

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunisten
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche

GAS in Granaten weittragender Geschütze
GAS in Bomben von Flugzeugen über Städten
ist die Hauptwaffe im kommenden Krieg
Demonstriert mit uns am
4. August gegen Kriegsgewinn und die Kriegstreiber

Bezirk Ostfachsen
Für unsere Frauen / Die Energie

Zeugungspreis monatlich, (bei Haus 2,50 M., (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft in d. B. Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18694, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-L., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschl.: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis
einzelne 0,20 M.
Anzeigen-Annah-
straße 2 / Die
betreffend bestell.

4. August
Ansparenheile oder deren Raum 0,35 RM., (für Familien-
an anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM.
bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-L., Güterbahnhof-
erreichbar täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 1. August 1928

Nummer 178

Neue Blutopfer Dorpmüllers

Schweres Eisenbahnunglück zwischen Ulm und Augsburg / Große Erregung in München / Innerhalb
5 Wochen 48 Tote, 85 Schwerverletzte und Hunderte von Leichtverletzten bei der Dawesbahn

16 Tote, 22 Schwerverletzte

Augsburg, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern ereignete sich kurz vor der Station Dinkelscherben in Schwaben ein neues, schweres Eisenbahnunglück, das wiederum eine große Anzahl Tote und Schwerverletzte zur Folge hatte. Der von Ulm kommende beschleunigte Personenzug 911 ist auf den Durchgangsgüterzug 7335 aufgefahren. 10 Personen wurden sofort getötet, 6 Schwerverletzte sind kurz nach dem Unglück verstorben. 22 Personen liegen mit schweren Verletzungen darnieder. Von den Schwerverletzten schweben noch eine größere Anzahl in Lebensgefahr. 23 Personen wurden leicht verletzt. Das Unglück ist angeblich infolge falscher Weichenstellung geschehen. Der Güterzug war bei Dinkelscherben auf ein Ueberholungsgeleis gefahren worden. Der nachfolgende Personenzug ist nun nach der amtlichen Darstellung infolge falscher Weichenstellung nicht gerade aus, sondern auf das Ueberholungsgeleis gekommen.

Nach dem am Dienstag um 21.20 Uhr veröffentlichten amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion Augsburg hat sich die Katastrophe folgendermaßen zugetragen:

Der aus der Pfalz kommende Personenzug 911 ist heute nachmittags 16 Uhr bei der Einfahrt in Station Dinkelscherben infolge falscher Weichenstellung auf den dort zur Ueberholung stehenden Durchgangsgüterzug aufgefahren. Bei dem Zusammenstoß sind die drei letzten Wagen entgleist und zerstört. Bei dem Personenzug ist die Lokomotive mit Tender entgleist, ebenso der nachfolgende Eisenwagen. Die folgenden 7 Personenwagen sind ebenfalls entgleist. Einer von diesen wurde zerquetscht, einer geschnitten. Getötet wurden 10 Personen, schwer verletzt etwa 16, weniger schwer verletzt 12 Personen, außerdem wurden 21 Personen leichter verletzt, die ihre Reise fortsetzen konnten. Von den Schwerverletzten wurden 12 mit Rettungswagen nach Augsburg gebracht. Von diesen sind 6 ihren Verletzungen auf dem Transport erlegen. Die weniger Schwerverletzten wurden in Sanitätsautos nach den Krankenhäusern in Zusmarshausen und Augsburg gebracht.

Der Sonderberichterstatter der II erhielt von einem Mitreisenden des Unglückszuges folgende Schilderung:

Der Zug war besonders seit Ulm sehr stark mit Ferienreisenden besetzt, da der letzte Teil des Zuges nur bis Ulm ging und deshalb zahlreiche Reisende in die durchfahrenden Wagen übergangen mußten. Im Zuge herrschte Ferienstimmung. Nach der Haltestelle Neu-Offingen ging der Zug kurz vor der Unglücksstelle in ein auffällig schnelles Tempo über. Kurz vor Dinkelscherben ereignete sich dann das Unglück. Die Reisenden wurden schrecklich untereinander geworfen, weil

der Zug augenblicklich zum Stehen kam. Es gab ein entsetzliches Schreien der Frauen und Kinder, die sich aus dem Durcheinander von Gepäckstücken und am Boden liegenden Personen befreien mußten. Die letzten Güterwagen bildeten mit der Lokomotive einen Trümmerhaufen, in welchem das Feuer der Lokomotive brannte, das eine halbe Stunde nach dem Unglück von der Ortfeuerwehr gelöscht war. Es ist auffällig, daß die ersten Wagen nach dem Gepätswagen — zwei lange 4. Klassewagen — unbeschädigt blieben, ebenso der mittlere und hintere Teil des Zuges. Dagegen wurde der 4. und 5. Wagen — kurze, alte, 4. Klassewagen — vollständig zertrümmert und ineinander geschoben. Die Insassen dieser Wagen kamen unter die Trümmer zu liegen. Unter den Verletzten und Toten befanden sich eine Reihe Frauen und Kinder. In der Nähe des Bahnhofes spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Kinder beteten Schreitkrämpfe, einzelne jagten wie wahnsinnig hin und her, um ihre Angehörigen zu suchen. Ärzte und einzelne beherzte Männer und Frauen leisteten das Menschenmögliche, um den Schwerverletzten Beistand zu leisten.

Die Kunde von dem großen Eisenbahnunglück hat in München und an anderen Stellen große Bewegung hervorgerufen. Die Anschlagspalten der Zeitungen wurden von dichten Menschenmassen umlagert. Hunderte eilten zum Hauptbahnhof, um Auskunft über ihre Angehörigen zu erhalten, die aus der Richtung Ulm erwartet wurden. Unter dem Publikum spielten sich erregte Szenen ab. Heftige Anklagen gegen die Reichsbahndirektion wurden ausgesprochen.

Die Anklagen der Lokomotivführer

Die Schuld der Reichsbahndirektion

Nach dem Bekanntwerden des neuen Unglücks hat der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, Dorpmüller, nach einer Meldung der bürgerlichen Presse erklärt, daß er entschlossen sei, in rücksichtsloser Strenge im Interesse der Sicherheit auf der Reichsbahn durchzugreifen. Seine Maßnahmen sollen sich erstrecken auf das Gebiet des Sicherungswesens, auf die Vorschriften in der Durchführung des Betriebes und der Arbeitszeit und auf personelle Fragen.

Nach alledem, was nach den furchtbaren Unglücken der Vergangenheit getan worden ist, oder besser gesagt, nicht getan worden ist, kann auch diesmal kaum erwartet werden, daß die Direktion der Dawesbahn ernsthaft etwas zur Beseitigung der wirklichen Ursachen, der furchtbaren Zustände bei der Eisenbahn tun wird.

Innerhalb 5 Wochen sind allein in Bayern 3 schwere Eisenbahnunglücke zu verzeichnen, 48 Tote, 85 Schwerverletzte und eine riesige Anzahl Leichtverletzte sind die Blaupuren des Dorpmüllersystems bei der Reichsbahn.

Bei dem großen Unglück Siegelssdorf am 10. Juni wurden bei der D-Zugs-Katastrophe 22 Tote, 27 Schwerverletzte verzeichnet. Bei dem Unglück am 15. Juli im Bereich des Münchner Hauptbahnhofes, an der Donnersberger Brücke, waren es 10 Tote und etwa 30 Schwerverletzte, geliebt wieder 16 Tote, 22 Schwerverletzte. Sowohl bei dem Unglück in Siegelssdorf, als auch bei dem schwereren Unglück an der Donnersberger Brücke in München mußte selbst von Sachverständigen, die von der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung der Ursache der Katastrophe bestellt waren, festgestellt werden, daß die technische Verfalltötung des Betriebes der Reichsbahn und wahnwitzige Ueberanforderung der schlecht bezahlten Eisenbahner die Ursachen der graulichen Katastrophen sind. Das ist auch durch die zahlreichen Reklamationen des Einzelverkehrsbandes der deutschen Eisenbahner nachgewiesen. Die Schuld des Dorpmüllersystems an dem Tode von vielen blühenden Menschenleben wird insbesondere aber nachgewiesen durch eine neue Publikation der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer, in einem Artikel, der heute in Dresden Anzeiger veröffentlicht wird. Schwere Anklagen gegen die Reichsbahnverwaltung erhebt. Wir geben aus diesem Artikel folgendes wieder:

Die Reichsbahnverwaltung weiß sehr gut, daß sich der Oberbau in einer schlechten Verfassung befindet und die Erneuerungsbauten im Rückstand sind. Trotzdem ist sie aber ja nicht dasjenige, was sie mit Rücksicht auf die Behinderung nicht tun dürfte: sie ging zum Bau an höherer u. schwererer Lokomotiven über. Das Tempo des Lokomotivneubaus wurde gesteigert, während die Wiederinstandsetzung des Oberbaues zurückblieb. Als die großen und schweren Lokomotiven zur Anlieferung kamen, stellte sich bald heraus, daß der Oberbau diese nicht zu tragen vermochte. Die Lokomotiven mußten warten, sie blieben stehen, bis man die Brücken, Ueberführungen und vor allen Dingen die Gleise notdürftig repariert hatte. Monatlang standen neue Lokomotiven betriebsfertig da, ohne daß sie zur Verwendung kommen konnten. Der Lokomotivbau war also der Instandsetzung des Oberbaues vorausgeeilt. Allerdings war die Einführung größerer und schwererer Lokomotiven sehr verlockend, denn hiermit konnten längere Züge gefahren und eine bedeutende Ersparnis an Lokomotivpersonal erzielt werden.

Nachdem man die Rationalisierung des Lokomotivdienstes auf diese Weise vorgeht, so folgten unmittelbar darauf die Anordnungen zur Erhöhung der Geschwindigkeit. Diese Geschwindigkeitserhöhungen sind sehr hoch und bedingen neben erheblichem höherem Verbrauch an Betriebsstoffen, vor allem an Kohle, wiederum eine höhere Inanspruchnahme des Oberbaues. Gleichzeitig setzte auch eine härtere Kontrolle des Lokomotivpersonals ein, um die in Anlay gebrachten erhöhten Geschwindigkeiten unbedingt sicherzustellen.

Es gilt als selbstverständlich, daß die Lokomotivführer den Zustand der Strecken und Gleise kennen und es nicht unterliegen, auf die schwachen Stellen im Gleis hinzuweisen. Es ist aber in den Kreisen der Lokomotivführer eine allbekannte Tatsache, daß Meldungen über Unregelmäßigkeiten nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden. Hat doch am Tage vor

„Moskaus Hände“

„Moskaus Hände in Kowno“, „Verstärkter kommunistischer Putsch in Stockholm“, „Russische Massenplionage in Frankreich“, „Litauens neuer Verbündeter: Moskau“. — Viele Ueber-schriften sind an einem Tag in der Rostischen Zeitung, in der Berliner Börsenzeitung und in verschiedenen anderen Berliner Zeitungen erschienen. Stockholm — Paris — Berlin — London — die Telegraphenagenturen der kapitalistischen Regierungen und des Finanzkapitals lehnen heute zu den Methoden zurück, mit denen sie vor 14 Jahren den Weltkrieg vorbereitet hatten. Auch damals schwirrten in der Luft tausend Sensationsmeldungen über Spionageaffären umher, mit denen die Kriegs-atmosphäre in wirksamer Weise erzeugt wurde. Dieser Zusammenhang muß begriffen werden, wenn die Arbeiter in den nächsten Wochen und Monaten zur Beurteilung der Spionage-Verhörungen und Verurteilungen eine sichere Grundlage haben wollen. In Stockholm wurde der Chef der sowjetrussischen Telegraphenagenturen (TASS) verhaftet und die schwedische bürgerliche Presse weiß schon zu melden, daß die schwedischen Behörden einen geplanten kommunistischen Putsch aufgedeckt hätten. Es ist überflüssig zu sagen, daß die kommunistische Partei Schwedens ebensowenig an einen „Putsch“ denkt, wie andere Sektionen der kommunistischen Internationale. Das „Verbrechen“ der kommunistischen Partei besteht darin, daß sie unter den wert-

tigen Massen Schwedens immer mehr an Boden gewinnt und den Einfluß der Sozialimperialisten durch wirksame Agitation und Propaganda verdrängt. Das Märchen vom kommunistischen Putsch in Schweden wird aufgestellt, um verhärtete reaktionäre Unterdrückungsmassnahmen gegen die KP Schwedens einzuleiten. Die Hege gegen Instanzen der Sowjetunion steht in engstem Zusammenhang mit der internationalen Verleumdungskampagne gegen den ersten Arbeiterstaat, die jetzt systematisch in allen kapitalistischen Ländern verstärkt und gesteigert wird.

In dasselbe Kapitel gehört die Sensationsmeldung des Pariser Matin, des bekannten Organs des französischen Finanzkapitals, das von Moskauer Missionen, die über Berlin nach Frankreich gegangen sein sollen, handelt.

Die kommunistische Presse mühte auf jede Verichterstattung über die wichtigsten politischen Vorgänge, über die imperialistischen Kriegsvorbereitungen und die innerpolitische Entwicklung verzichten, wenn sie alle Sensationslügen, die die bürgerliche und sozialdemokratische Presse über die Sowjetunion in großer Aufmachung veröffentlicht, ausführlich widerlegen würde. Zum Glück haben die 10jährigen Lügenkampagnen der bürgerlichen Journale den internationalen Nachrichtendienst der kapitalistischen Presse in den Augen der Werttätigen so kompromittiert, daß wir darauf ruhig verzichten können.

Die Genossen Thiedol, Paris und Höllein, m. d. n. sprechen
am Gonnabend, dem 4. August, 19 Uhr, auf dem Theaterplatz in der Antikriegsstadion

„Stalin hungert Rußland aus“

Dichtung und Wahrheit über die Regelung der Getreidepreise in Sowjetrußland

Der sozialdemokratische Pressedienst hat einen neuen „Top“: Die Getreidepreise in der Sowjetunion wurden erhöht. Dazu kommt, daß vor Erbringung der neuen Ernte in einigen Gegenden des riesigen Gebietes der Sowjetunion auch in diesem Jahre, wie in jedem Jahre, eine vorübergehende Knappheit bei der Getreidebeschaffung entstanden ist, die aber in keinem Falle die Weiterverfolgung der Bevölkerung gefährdet hat. Höchstens zur Einführung von ausreichenden Rationen führte diese Tatsache die sozialdemokratische Presse, um einen „Hungerkurs in der Sowjetunion“ zu konstruieren, der ausschließlich in der von den trüben Quellen der weißgardistischen Lügen genährten Phantasie des sozialdemokratischen Pressedienstes existiert.

Wie steht es mit der Erhöhung der Getreidepreise?

In der Getreidebeschaffung war bis Dezember ein Defizit von 128 Millionen Pud (etwa 42 Millionen Zentner) vorhanden, das in den Monaten Januar bis März reißlos weit gemacht werden konnte, indem die Sabotage der Kulaki auf dem Wege außerordentlicher administrativer Maßnahmen gebrochen wurde.

Die Frühlingsmonate führten in der Getreidebeschaffung zu neuen Störungen. Dieses Stöden auf dem Getreidemarkt war nicht zuletzt das Resultat des Umstandes, daß die Winterhaat infolge ungünstiger klimatischer Bedingungen in den wichtigsten Getreidebezirken, wie Ukraine, Nordkaspius, so gut wie völlig vernichtet wurde. Es ist begreiflich, daß in dieser Situation nicht nur die Kulaki, die das Getreide aus spekulativen Gründen und aus Sabotagezwecken zurückhalten wollten, sondern auch die Mittelbauern es vorgezogen, das noch vorhandene Getreide für eigene Zwecke und als Vorrat für das nächste Jahr zu behalten. So kam es, daß hier und da, hauptsächlich in den Monaten April-Juni, auch mancher Mittelbauer von den außerordentlichen Maßnahmen betroffen wurde. Die Kulaki, die Spekulanten und Neppleute gingen dazu über, im Dorfe diese einzelnen Maßnahmen zur Erzeugung einer panikartigen Stimmung auszunutzen: „Seht, der Kriegskommunismus ist wieder da!“ Der Versuch der Klassenfeinde ist durch die Politik der Sowjetregierung wieder einmal durchkreuzt worden. Die guten Ernteaussichten für die Frühlingshaat machen es der Partei und der Sowjetregierung noch leichter, die geeigneten Maßnahmen zur Beilegung der Getreidebeschaffungskrise durchzuführen. Es mußte den großen Massen des Bauerntums gezeigt werden, daß die außerordentlichen Maßnahmen nicht gegen sie, sondern nur gegen die Sabotage der Kulaken gerichtet waren. Die tatkräftige Unterstützung, die die Sowjetregierung den wertvollen Bauern in den Monaten April-Mai bei der Durchführung der Frühlingshaatkampagne gewährte, war die geeignete Grundlage für weitere Maßnahmen.

Ein Glied in der Kette dieser Maßnahmen bildet nun die Erhöhung der Getreidepreise. Die Partei stellt fest, daß die Getreidepreise in keinem entsprechenden Verhältnis zu den Preisen für Industriewaren standen. Betrag der Index für Getreidepreise im Vergleich zu 1913 etwa 100 Prozent, so steht der für Industriewaren auf 200. Dazu kommt, daß auch sonstige landwirtschaftliche Produkte im Verhältnis zu den Preisen der verschiedenen Getreidearten höhere Indizes aufweisen.

Bedeutet dies, daß die Getreidepreise mit denen der Industriewaren auf eine gleiche Stufe gesetzt werden sollen? Keineswegs! Worauf es ankommt, das ist einerseits die Stärkung des sozialistischen Sektors der Sowjetwirtschaft, d. h. der Industrie, andererseits aber auch die Notwendigkeit, die Schere zwischen Industriepreisen und Getreidepreisen entsprechend den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft immer mehr zu schließen. Befanlich ist dieses Bestreben nicht neu und die jetzige Erhöhung der Getreidepreise ist nichts anderes, als die Anwendung einer schon in den früheren Jahren öfters angewandten Maßnahme zur Beilegung des Mißverhältnisses zwischen den Preisen für Industrie- und Agrarprodukte.

In diesem Sinne ist auch die Frage vom Juliendum des Zentralkomitees der KPdSU gelöst worden. Unter den Maßnahmen, die die Schwierigkeiten auf dem Getreidemarkt beilegen sollen, ist auch eine Getreidepreiserhöhung vorgesehen, die entsprechend den verschiedenen Gebieten und Getreidekulturen bestimmt werden soll.

Diese Resolution ist durch eine Verordnung des Rates des Volkskommissariats für Handel in die Tat umgesetzt worden. Das Volkskommissariat für Handel hat für das kommende Wirtschaftsjahr den durchschnittlichen Preis für Weizen im Vergleich mit dem Vorjahre in Sibirien um 10-12, im Nordkaspius um 18-20 vom Hundert, den Roggenpreis entsprechend dem besonderen niedrigen Stand der Roggenpreise um etwas mehr erhöht.

Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß außer den sonstigen Maßnahmen, die zur erfolgreichen Abwicklung der Getreidekampagne im kommenden Wirtschaftsjahr getroffen werden sollen, die vorgezeichnete Preiserhöhung die Lage auf dem Getreidemarkt wesentlich günstiger gestalten wird.

Aus diesen Tatsachen eine „Aushungerung Rußlands“ zu konstruieren, ist mehr als Ignoranz. Zu dem alten Zweck der sozialdemokratischen Presse, den Arbeiterhaat zu verleumben und zu diskreditieren, kommt ein neuer: Das Ulfentumsmanöver von der Feuerungswelle, die in Deutschland unter dem Regime der Koalitionsregierung und der Hermann-Müller-Seydewitz-Wißell und Hilferding einleitet.

Die SPD, die der Erhöhung der Eisenbahntarife, der Erhöhung der Braunkohlenpreise, zugestimmt hat und dadurch zur Preissteigerung auf der ganzen Linie beitrug, hat alle Gründe, um den wertvollen Massen Deutschlands Märchen über Hunger und Elend in Sowjetrußland aufzuspinnen. So widerwärtig es auch ist, auf die tollsten und abertenern Lasterenachrichten der Menschheitspresse immer wieder einzugehen, müssen alle ehrlichen Arbeiter klar sehen, daß diese Hege und Lügenkampagne um so mehr verschärft wird, je mehr die SPD es nötig haben wird, den Bild der arbeitenden Männer und Frauen von ihrer elenden Lage in Deutschland abzulenken. Die Massen werden die Wertigkeiten befanlich mit den Segnungen im Himmelreich, die SPD-Führer mit den angeblichen Qualen, die die russischen Arbeiter in der „Hölle Sowjetunion“ erleiden. Zwei Methoden — ein Ziel!

Hidmann flieht!

Telunion meldet:

Der frühere Direktor der Anstalten des Magdalena-Hilfsvereins, Pfarrer Hidmann, der, wie erinnertlich, Ende Mai wegen Körperverletzung und Beleidigung, begangen gegenüber Insassen der ihm unterstehenden Anstalten, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist nunmehr, nachdem das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren abgeschlossen ist, aus den Diensten der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Freistaat Sachsen ausgeschieden. Der Magdalena-Hilfsverein selbst hatte seinerzeit sofort nach Bekanntwerden der genannten Vorgänge seine Beziehungen zu Pfarrer Hidmann gelöst. Die von Pfarrer Hidmann gegen das Urteil des Dresdner Schöffengerichts eingeleitete Berufung steht, wie bereits gemeldet, am 7. August zur Verhandlung.

Mit dieser Meldung wird nur die Stellungnahme der Arbeiterstimme unterstrichen, die nicht nur als erste Zeitung den Hidmann-Standal aufdeckte, sondern die auch das unglaublich milde Urteil angriff und betont hatte, daß die Milde keinesfalls imstande sei, die Tatsachen zu entkräften oder zu verhüllen. Wenn jetzt die Kirche ihren getreuen Diener gehen lassen muß, so kann sie damit nicht ihre eigene Schuld an diesen Vorgängen tilgen. Denn daß Herr Hidmann zum Prügelpädagogen werden konnte und mußte, liegt nicht allein an seiner Veranlagung, sondern ist wohl auch dem Erziehungssystem der Kirche und ihrer Auffassung über ihre Oberhöchheit zuzuschreiben. Herr Hidmann hofft ja noch auf sein Klagengericht... Verurteilungen sind ja nur bei Revolutionären garantiert erfolglos. Wie aber das Gericht auch entscheiden mag, in den Augen der Dresdner wertvollen Bevölkerung ist Herr Hidmann und sein religiöses „Erziehungssystem“ gerichtet, daran wird keine Berufungsinstanz etwas ändern. Ebenso aber wird es der Kirche nicht gelingen, sich durch diese Entlassung von ihrer ideologischen Mitschuld reinzuwaschen.

Streik bei Woldemar Schmidt

Dresden, Kleiser Straße 5

Die in den Abteilungen Brauntweindrennerei, Vikor- und Eijfabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind heute wegen Lohnminderungen in den Streik getreten. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß, um die Streikenden zu unterstützen, die Arbeitsaufnahme bei dieser Firma ablehnen.

Die arbeiterfreundliche Presse wird um Weiterverbreitung dieser Meldung gebeten.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.

Vorausichtliches Wetter am 1. und 2. August: Warm, bei heiterem, zeitweise wolfigem Wetter. Schwache Winde westlicher Richtungen.

Ein Unfall in Siegelstorf, ein Lokomotivführer eine kritische Meldung über den Mangel des Gleises abgegeben, ohne daß man diese Meldung sofort nachprüfte und die Uebelstände sofort abstellte. Man wollte vielmehr den schlechten Zustand der Gleise nicht sehen. Es fehlten, wie die Reichsbahn selbst sagt, auch die Mittel, um dem Bedürfnis nachzukommen. Hierzu kam aber noch ein weiteres. Bisher war es dem Lokomotivführer möglich, auf Grund seiner eingehenden Sirentennenns die ihm gefährlich erscheinenden Gleisstellen mit einer Geschwindigkeit in befahren, die ihm unbedenklich erschien; er selbst teilte sich die Fahrzeit des Zuges ein und sorgte für pünktliche Ankunft an den Haltestellen. Diese Möglichkeit schied mit dem Augenblick aus, als die außergewöhnlich stark erhöhten Geschwindigkeiten dazu drängten, sich über die bisher geübte Vorsicht hinwegzusetzen, um den strikten Anweisungen zur Anwendung der Kurvenfahrzeit zu folgen. Es machte sich in den Kreisen der Lokomotivführer eine gewisse Unzufriedenheit bemerkbar, weil man sich damit über die von den Lokomotivführern selbst geübten Vorsichtsmaßnahmen hinwegsetzte.

Eines hat allerdings die Erhöhung der Geschwindigkeiten mit Sicherheit gebracht, und zwar eine weitere Einsparung an Personal. Das Lokomotivpersonal, das zum Beispiel bisher in zehn Stunden 300 Kilometer durchfuhr, muß nun in der gleichen Zeit 400 Kilometer fahren; dementsprechend ist auch seine Beanspruchung intensiver und so hart geworden, daß das gesamte Personal der Meinung ist, die dienstliche Belastung nicht mehr ertragen zu können. Man stelle sich den Lokomotivführer an seiner Vor, die zum Beispiel bei der gegenwärtigen Hitzeperiode in fast unerträglicher Temperatur über bis dreieinhalb Stunden unausgesetzt und ohne das Auge auch nur einen Augenblick von der Strecke abzuwenden zu können, bei diesen aufregenden Geschwindigkeiten fahren müssen. Die physische Inanspruchnahme des Lokomotivpersonals ist gerade in dieser Zeit so eminent hoch, daß eine absolute Sicherheit der Beobachtung und die Inverlässigkeit der richtigen Handlungsweise gefährdet werden muß. Mit jeder Steigerung der Lokomotivleistung steigert sich auch die Inanspruchnahme des Personals.

Soweit die Anklage der Lokomotivführer, keinen Deut anders, eher noch schlimmer, liegt es bei den übrigen Personal, dessen Dienstzeit auf ein unerträgliches Maß gesteigert wurde, während die jämmerliche Bezahlung zu einer den Dienstleistungen entsprechenden Ernährung nicht ausreicht. Wenn dann infolge der Überanstrengung irgendwelche technische Fehler eintreten, verliert die Reichsbahndirektion die Beamten für ihre eigene Schuld verantwortlich zu machen.

Die Rebellion bei den Deutschnationalen

Antrag auf Ausschluß Hugenberg

Berlin, 1. Aug. (Eig. Drahtbericht.)

Der Angelegenheitsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei Weiskalen für den Wahlkreis von Hugenberg hat eine Versammlung einberufen. Die Tagesordnung lautet: Antrag auf Ausschluß des Abgeordneten Hugenberg wegen Gefährdung des Bundes der Partei. Die Anhänger Lambachs haben ansehnlich einen Gegenstoß vor.

Rote Frontkämpfer in England

London, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Bei einer Versammlung der Bergarbeiter von Durham erließen die Rote Frontkämpferbund, der von den Bergarbeitern begeistert begrüßt wurde. Die Redemittel wollten die Frontkämpfer am Sprechen verhindern und alarmierten die Polizei. Dank der Solidarität der Bergarbeiter mit dem RFB konnte die Polizei aber nichts ausrichten. Die Mehrheit der Versammlung wünschte die Opposition zu hören. Darauf besetzte die Opposition den Vorstandstisch und Genosse Salkatsoala sprach zu der Versammlung.

Eine von Macdon und Cook einberufene Oppositionsversammlung in Manchester war überfüllt. Die Lohnkürzung der Eisenbahner wurde scharf verurteilt. In einer Resolution fordert die Versammlung sofortige Zurückziehung der englischen Truppen in China.

Nobiles Flucht durch Deutschland

Nobile in München ausgebliffen

München, 1. August. (Eig. Drahtmeldung.)

Bei seiner Ankunft in München wurde der Jagstingeneral Nobile von den auf dem Bahnhof Anwesenden mit einem Pfeifenkonzert empfangen. Die Empörung der Menge steigerte sich bis zum Höhepunkt, als die eingetroffenen Mitglieder der Italia-Kolonie in propagierender Weise die faschistische Hymne anstimmten. Es kam zu leichten Zusammenstößen. Die Polizei versuchte vergeblich, die Demonstranten abzudrängen. Die Kundgebung dauerte bis spät in die Nacht hinein.

Nobiles Empfang in Italien

II. Rom, 31. Juli.

Nobile wird für Dienstag abend mit seinen Gefährten in Rom erwartet. Die Familie des Fliegerleutnants Biglietti ist diesen nach Mailand entgegengefahren. Im Kufftag der Marine wird ein Beobachter den Geretteten der Italia in Verona die Grüße der italienischen Marine überbringen.

Wieder vergebliche Suche nach Amundsen

II. Oslo, 31. Juli.

Wie aus Tromsø gemeldet wird, ist der Sechundfänger „Beslekari“ wieder nach Tromsø zurückgekehrt, nachdem er die Ostküste Spitzbergens und die Bäreninsel vergeblich nach Amundsen und seinen fünf Begleitern abgesehen hat. Der Kapitän des Sechundfängers legt seine letzte Hoffnung auf das Franz-Joseph-Land. Dorthin wird das Schiff unter Kapitän Wisting, der Amundsen auf der Fram- und Raub-Expedition begleitet hatte, zum Wochenende in See gehen.



Der tschechische Gelehrte, Professor Behounek, ein Teilnehmer der Nobile-Expedition.

Neue Kommunistenverurteilungen in Italien

II. Rom, 31. Juli.

Der Sondergerichtshof zum Schutze des Staates hat zwei Mailänder Kommunisten wegen kommunistischer Propaganda und Aufregung zum Bürgerkrieg zu zwei bzw. drei Jahren Gefängnis verurteilt.



Unser Bild zeigt den für den Nordpolflug verantwortlichen Mann, den Luftschiffkonstrukteur und Kommandeur der italienischen Luftschiffe, General Nobile, auf der Fahrt durch Deutschland — hinter verhängten Fenstern. Die Aufnahme ist im D-Zug bei einer Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometer gemacht worden.

Die Rüstungsfabrikanten treiben zum neuen Weltkrieg!

Geschäft ist Geschäft. Wenn für ein Geschäft der Krieg das einzige Abzweckmittel ist, so muß eben der Krieg kommen, wenn nicht der Unternehmer seine Anlagen stilllegen und seine Aktienrückerlösen will. Das will er nicht, denn er hält nichts von Pazifismus, der Kanonen-, Munitions- und Dynamitfabrikant. Er weiß genau, daß noch ein paar Jahre Frieden und Locarnogeist — und seine Dividenden werden immer geringer. Die kleinen Ausschüßkriege, die das Rüstungskapital regelmäßig in Mittelamerika, im Orient oder auf dem Balkan organisiert, helfen ihm wenig. Herr Wassil Jacharoff, dessen mächtigstes Vermögen (er soll der britisch- oder viertgrößte Mann in Europa sein) ihm durch seinen Maschinenwerkzeugkonzern Bickers-Maxim im Weltkrieg eingebracht wurde, hat nach dem Kriege einige kleine Revolutionen in Griechenland organisiert lassen, ein wenig den Bardenkrieg in China, Mexiko und Madagaskar gemacht, und doch hat er mit all dem nicht verhindern können, daß sein Bickerskonzern vor etwa 2 Jahren beinahe zum Zusammenbruch gekommen ist. Das Geschäft ist eben viel zu groß angelegt, es muß schon ein kleiner Weltkrieg, jagen wir ein Feldzug gegen die Sowjetunion, kommen, um wieder Blut in die Taschen der Bickers zu treiben. Das fällt Herrn Jacharoff, dem „mächtigsten Mann Europas“, gar nicht so schwer. Jacharoff ist nicht allein der gewaltige Rüstungsfabrikant, er ist auch ein Delinquant und sitzt in dem englischen Regierungskonzern Anglo-Persian Oil Co. Er schüttet also Öl ins Feuer, verschärft den Krieg um die Erdölvorräte durch den Versuch, die russischen Ölfelder für England zu erobern — und schon ist die Kriegsstimmung da. Es geht gegen die bolschewistische Weltgefahr — und Bickers hat wieder Regierungsaufträge, Herr Jacharoff wieder seine Dividenden. Dieser Mann, der im Kriege die ganze Entente mit dem Rüstungsmaterial beliefert hat, ist nämlich nicht allein ein smarter Geschäftsmann, er ist ein großer Politiker. Die berühmtesten Minister und Parteiführer Englands und Frankreichs sind seine Freunde. In Parlamenten haben er und seine Verwaltungen eigene geheime Fraktionen. Wo nieder mit der Sowjetunion! Herr Jacharoff braucht einen neuen Weltkrieg.

Auch andere brauchen ihn. Es gibt auch deutsche Jacharoffs, die da heißen: Stahltrupp, Chemietrupp, Krupp usw. Es ist sonderbar: abgesehen die Rüstungsfabrikanten verschiedener Länder eigentlich doch die erbittertesten Feinde sein müßten, weil sie ja ihre Nationen gegenseitig zum Kriege aufbeizen — es ist in der Praxis ganz anders: sie sind die besten Freunde von der Welt. Was der eine tut, macht der andere. Seht die Rüstungsfabrikant eines Landes die Verschönerung des Kriegslieferungsprogrammes durch, so müssen diesem Lande alle anderen folgen, um nicht das Rennen zu verlieren. Vor dem Kriege — und zwar vom Jahre 1901 an bis zum letzten Friedensjahre — existierte eine internationale Aktiengesellschaft mit dem schönfriedlichen Namen United Harrow Steel Co. In dieser Gesellschaft arbeiteten alle großen Panzerplattenfabrikanten und Kanonenschmiedereien der Welt wie Brüder zusammen: Bickers, Armstrong, Krupp, Stumm, Schneider-Creusot, Bullough usw. Die Panzerplattenfabrikanten interessierten sich für das Marinebauprogramm ihrer Regierungen. Die Kanonenschmiedereien hatten mehr für das Landheer Interesse. Auch in diesem Falle spielten sie sich gegenseitig in die Hände. Die Panzerplattenwerke erforderten in regelmäßigen Abständen eine Platte mit größerer Widerstandskraft gegen die Geschosse. Daraufhin mußten natürlich die Kanonenschmiedereien die Regierungen einen neuen Kanonentyp mit härterer Durchschlagskraft verkaufen. Das konnten wiederum die Panzermänner nicht verhindern — und so ging das Spiel weiter und geht es noch bis heute. Die Militärbudgets aller europäischen und amerikanischen Regierungen wissen davon zu berichten, denn von ihnen leben die Rüstungsfabrikanten. Auch während des Weltkrieges hat ihre Zusammenarbeit über die Schranken der Nationen hinweg nicht aufgehört.

1916 versammelten sich die Dynamitfabrikanten der Entente und der Mittelmächte zu einer Geheimkonferenz in der Schweiz, um gemeinsam den Dynamitpreis und die Dividendenquoten zu beraten.

Denn während Europa zu einem Ozean des Blutes wurde, herrschte in dem internationalen Pulver- und Dynamitkartell Nobel der schönste, der friedlichste Friede. Alle vier Landesgruppen des Nobel-Trüsters, die englische (Nobel-Dynamit), die französische (Societe Centrale de la Dynamite), die amerikanische (Dupont Bomber Co.) und die deutsche (Dynamit-AG, vormals Nobel und die Sprengstoffgruppe Louis Hagen) arbeiteten einträchtig zusammen und ernteten, was sie gesät haben. Der Gemeinschaftsvertrag zwischen ihnen, der vor dem Kriege für die Zeit bis zum Jahre 1925 geschlossen wurde, lief während des ganzen Krieges ohne Unterbrechung weiter: das zeigte sich Ende 1926, als mit einem Male — in Wirklichkeit aber sehr plötzlich nach Ablauf — der Vertrag erneuert wurde. Da die Sprengstoff- und Pulverbetriebe in Deutschland inzwischen auf den Chemietrupp übergegangen sind, ist er heute das deutsche Mitglied des internationalen Dynamitringes, und seine Aktien haben sowohl der englische Nobel wie der amerikanische Dupont in den Vorlesungen. Louis Hagen aber, der während des Krieges die Sprengstoff-Dividenden einheimischte, hat vom Papst für seine Verdienste für das Christentum das Großkruz der Heiligsten-Ordens erhalten. Denn alles hat seinen Lohn.

Die Kanonen- und Stahlfabrikanten stehen ihren Dynamitkollegen in nichts nach. In Deutschland wüchsen sie während des Krieges den Munitionsmangel zu fanatischen Preisforderungen auszunutzen. Nach der Marnechlacht verlangten sie von der Feldzeugmeisterei für eine Tonne Granatstahl statt des üblichen Preises von 160 bis 180 Mark 280 Mark. Zugleich wüchsen sie jahrelang ein Ausfuhrverbot für Stahlhalbzeug zu hintertreiben.

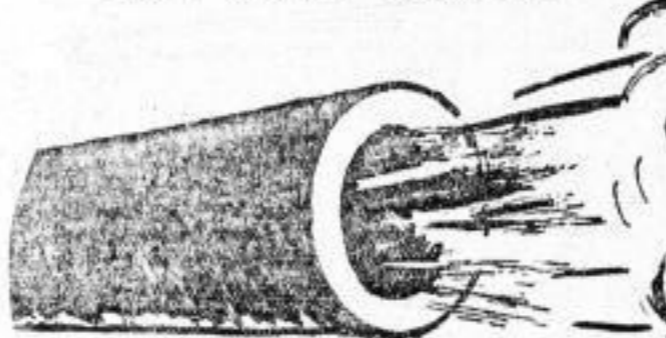
1916, während der Sommerchlacht, als „unser Feldgrauen“ an der Front infolge der fehlenden Munition, Geschütze und Stachelrohre, zu Zehntausenden hingschlachtet wurden, stellte der deutsche Militärattaché in Bern fest, daß monatlich bis zu 250 000 Tonnen Stahl von den deutschen Schwerindustriellen nach dem neutralen Ausland verschoben wurden, von wo sie nach Frankreich und Italien gelangten, um zum Kriegsmaterial gegen Deutschland verarbeitet zu werden.

Die Vertrauensmänner der Schwerindustrie in der Kriegszustoffabteilung und Obersten Heeresleitung setzten es durch, daß jegliche Selbstkostenkontrolle aufhörte, worauf der Stahlwerksverband an den Armeelieferungen 3 bis 4 Milliarden Mark Nettogewinn erzielte. Zugleich verhinderte die Schwerindustrie, daß die unerschöpflichen deutschen Hände gefallenen belgischen und nordfranzösischen Hochöfenwerke von der Armeeregie in Betrieb gesetzt wurden, damit man ihrem Preisbetrug nicht

auf die Spur kam. Statt dessen wurden die Anlagen niedergegriffen (dafür mußte Deutschland nach dem Kriege ungeheuren Schadenersatz zahlen), und infolge der gewaltigen Überlegenheit der Entente in der Kriegsmaterialversorgung wurde schließlich die deutsche Front zermalmt. Später, als nichts mehr zu retten war, wurden alle diese Tatsachen amtlich bestätigt (durch Bergasseffor Kohls im Untersuchungsausschuß unter Vorsitz des Feldzeugmeisters Behrendt). Doch die interne Verbindung zwischen der Schwerindustrie und dem Kriegsministerium blieb bestehen. Es sind nicht die Admirale, die bei dem Bau des neuen deutschen Panzerkreuzers für 100 Millionen RM die Entscheidung haben. Es sind der Stahltrupp und Krupp. Nicht umsonst sitzt heute der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther im Krupp-Ausschüßrat. Er hat seine Sache gut gemacht. Alles hat seinen Lohn.

Nationalismus, Imperialismus, Militarismus — lebe das internationale Rüstungskapital dahinter, und du erhälst die wahre Gleichung. Die deutschnationalen Kriegsfabrikanten arbeiten heute noch hinter den Kulissen mit den „Erzfeinden“. Der Chemietrupp hat vor ein paar Jahren mit dem französischen Kuhlmann-Konzern ein Geheimabkommen geschlossen, und für nicht wenige Silberlinge deutsche Fabrikation verraten. Vor

Der letzte Schuß



Dann wird es keinen Krieg mehr geben!

das Reichsgericht ist er deswegen nicht gekommen, wohl aber ein paar harmlose, aber weltunkundige Proleten, die über die Schwindereien der Trustverwaltung Mitteilung gemacht haben. Krupp hat seine Patente an die schwedische Geschütz- und Munitionsfabrik Bofors verkauft, und bald darauf wurde berichtet, daß der französische Kanonenschmied Schneider-Creusot den beherrschenden Aktienanteil erwerben soll. Bei der kürzlichen

Die Streikwelle in Indien

III. London, 31. Juli

Während die Lage in Trichinopoly nach Meldungen aus Madras sich wieder dem normalen Zustand nähert, und die Eisenbahnzüge wieder verkehren, wird aus Kalkutta von einem neuen Streikausbruch in Villivah gemeldet. Fast 16 000 Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten üben passiven Widerstand und stellen die alten Streikforderungen. Sie wurden nur mit Mühe aus den Werkstätten vertrieben und werden angeschlossen werden.

Kalkutta, 30. Juli.

In den Zuteilspinnereien des Bezirkes Bouri brachen Unruhen aus, die zu Zusammenstößen mit der Polizei führten, wobei auf der einen Seite 23 Arbeiter, auf der anderen 1 Offizier und 12 Polizisten verwundet wurden. Als Protest gegen das Vorgehen der Polizei legten 20 000 Arbeiter die Arbeit nieder. In drei Zuteilspinnereien und einer Baumwollweberei erklärte die Verwaltung daraufhin die Beschäftigten für ausgeworfen. Die Polizei verhaftete sechs Arbeiter.

Wieder 17 Hinrichtungen in Kanton

III. Newyork, 31. Juli.

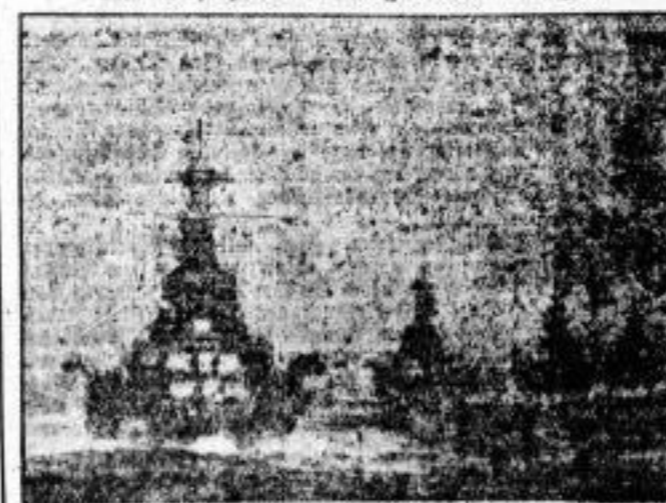
Wie aus Kanton gemeldet wird, sind nach der Aufhebung eines neuen kommunistischen Boykotts 17 Personen hingerichtet worden.

Verbot der Antikriegsdemonstrationen in Frankreich

Paris, 1. Aug. (Eig. Drahtbericht.)

Verschiedene revolutionäre Vereinigungen und Jugendorganisationen hatten für den 8. August in Garches im Departement Seine Deseine eine große Antikriegslundung abhalten wollen. Der französische Innenminister Saraut hat diese Kundgebung verboten, und der Befehl des Departements hat Weisung erhalten, entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen.

Das Gesicht des Krieges von morgen



Englische Großschiffbauwerke in Kiel-Dixie

Ausfuhrung für das Pulvermonopol in der Türkei trat unter den Hauptbewerbern eine polnische Firma auf, „Sigo“ mit Namen. Diese Firma hat eine deutsche Muttergesellschaft — die AG „Sigo“. Und diese Gesellschaft gehört dem deutschen Chemietrupp!

Vor kurzem sah sich das ganze internationale Rüstungskapital von einer Todesgefahr bedroht: es waren die Genfer Abrüstungsvorschläge der Sowjetregierung. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt. Herr Jacharoff, der ein 60-jähriger Mann ist, verlor einen guten Teil seiner Gesundheit. Aber es gelang — die Vorschläge wurden begraben. Doch die Rüstungskapitalisten aller Länder haben es der Sowjetregierung nicht vergessen. Der Kreuzzug gegen die Sowjetunion, gegen den Herz der internationalen Revolution — diese Parole wurde sofort ausgegeben. Die bürgerliche Presse nahm sie auf. Die bürgerlichen Regierungen hörten den Befehl. Bickers baut jetzt in Lettland, an den Toren der Sowjetunion, eine große Waffenfabrik. Chamberlain schmiedet außenpolitische Systeme. Der Kaiserband tut das seine. Die Maschinenrie zum Erzeugung der Weltkriege arbeitet unter vollem Dampf.

Aber das internationale Proletariat, über dessen Leib diese Maschine zum zweiten Male losgelassen werden soll, ist diesmal nicht mehr willenlos und trautes wie damals. Gegen die Rüstungskapitalisten, ihre Regierungen und ihre Gesellschaftsordnung, wird es die gleiche Methode anwenden, die sie gegen es anwenden wollen: die Methode des Kampfes bis zur Vernichtung.



Arbeitslosigkeit in England

Wie das Arbeitsministerium bekanntgibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der am 23. Juli zu Ende gegangenen Woche 1 282 900 Personen, was gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um 35 468 Personen bedeutet.

Karakans Antwort an Polen

III. Romne, 31. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der stellvertretende Außenminister Karakan den polnischen Gesandten Botel auf keine Beschwerde, die Rede Bukharins auf der Tagung der KZ bedeute eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Polens, geantwortet, die Sowjetregierung habe schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die KZ keine staatliche, sondern eine private, von den kommunistischen Parteien aller Länder ins Leben gerufene Körperschaft sei. Die Annäherung zwischen der Sowjetunion und Polen werde nicht durch derartige Reden, sondern durch die Ermordung Mosfows, den Entschluß auf Katarow und die nachsichtige Behandlung der russischen Emigranten in Polen gefördert.

Vom Tage

Die Frau und ihre sechs Kinder ermordet

III. Berlin. Wie ein Spätabendblatt aus Wien meldet, hat in der Ortschaft Körmend nahe der österreichisch-ungarischen Grenze der Gastwirt Johann Cavel am Dienstag eine erschreckliche Tat verübt. Aus ungeklärten Ursachen erschoss Cavel nacheinander seine Frau und seine sechs Kinder. Der lebensfähige Wörder machte dann auch seinem Leben ein Ende und erhängte sich.

Fahrtartenstichungen auf einem Berliner Bahnhof

III. Berlin. Wie das Berliner Tageblatt erzählt, sind die Kriminalpolizei und die Fahndungsabteilung der Reichseisenbahn auch in Berlin großen Verantwortungen mit Eisenbahnfahrkarten auf die Spur gekommen, die bereits zur Verhaftung des Eisenbahntelegraphenassistenten Dollschläger vom Bahnhof Friedrichstraße führte. Die in Berlin angelegten Botenstellen stehen, soweit bisher durch die Ermittlungen der Behörden festgestellt werden konnte, mit der Breslauer Affäre in keinem Zusammenhang.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Warschau-Lodz

III. Warschau. In der Nacht zum Dienstag hat sich auf der Strecke Warschau-Lodz bei Sterniewice ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug lief infolge falscher Weichenstellung in voller Fahrt mit einer Lokomotive zusammen, wobei fünf Wagen des Güterzuges entgleisten und die Lokomotive völlig zertrümmert wurde. Sieben Personen wurden schwer verletzt.

50 Dorfschaften überflutet

III. Romne. Wie aus Ljubaroff (Kumr-Gebiet) gemeldet wird, hat der Seja-Fluß über 50 Ortschaften überflutet. Große militärische Streitkräfte sind zur Rettung der vom Hochwasser bedrohten Einwohner herangezogen worden. Besonders bedroht ist die Stadt Blagomirskienst.

Massenkür auf ein amerikanisches Gefängnis

III. Newyork. Wie aus Newbedford (Massachusetts) gemeldet wird, mußten dort Truppen aufgestellt werden, um eine 10 000köpfige Menge, die 250 wegen Streikausführungen im Gefängnis sitzende Textilarbeiter befreien wollte, zu verhindern. Das Militär ist mit dem Boykott gegen die Menge vorgegangen.

Der Tod im Vergnügungsparke

„Schuh von Leder und Eigentum“ sieht als Wort über einen ganzen Reichtum an Ausstellungsobjekten und Vorführungen im Gelände der „Technischen Stadt“. Der Schuh des Eigentums jedenfalls flappert vorzüglich. Warum nicht? Ist dies doch die Kardinalfrage, das Hauptproblem der Bourgeoisie. In der Abteilung: **Elektrizität im Dienste des Bankwesens** — kann der Laie die Bewältigung dieses Problems bewundern. Geldzählmaschinen, Pistolenmaschinen, mechanische Schriftvervielfältigungsmaschinen, addierend, subtrahierend, stehen im Dienste dieses Problems. Typenapparate entziffern auf den Banknoten die Papirlinien des Diebes, der „Schattenmelder“ alarmiert (ihm unerbörbar) die Wache, sobald er sich nur in die Nähe des gesicherten Objektes bewegt. Für den Schuh des Lebens wird nicht „weniger“ getan. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der kommende Gaskrieg unentrinnbares Unglück über die Menschheit bringt. Stichproben sind bereits veranstaltet worden. In Hamburg, neuerdings in England. Bloß um die Leute zu zwingen, mal'n bishen die Gasmaske aufzusetzen. Im gleichen Atemzuge wird aber der aufstrebenden Bevölkerung versichert, die Redungen seien demagogisch, es sei gar nicht so schlimm. Und bei Dresden lagert weiterhin der gefährliche Giftstoff. Davon zeigt die Ausstellung die Technische Stadt nichts. Fast täglich ereignen sich schwere Eisenbahnunfälle. Lokomotivführer müssen ihre Maschinen an 400mal zur Reparatur anmelden, diese Maschinen starren vor Schmutz, so daß es kaum möglich ist, Fehler zu entdecken. Englische Ingenieure aber sind bei einer Befichtigung von Lokomotiven in Deutschland Kadaverbrüche. Schuh des Lebens unter Herrn Dörpmüllers System. Doch davon zeigt Die Technische Stadt in der Abteilung: **Reichsbahn** nichts. Ausfertigung eines Mordes zeigt die Abteilung: **Polizei**. Eines Mordes. Jememörder enthaftet, entflohen, begünstigt, begnadigt. Jürgiebels „grüne“ Scharen losgelassen auf die Massen der Arbeiter. Erschießungen auf der „Flucht“, noschidliche Volksbeglückung. Hunderte von Anschlägen auf das Leben von Revolutionären verübt und nie entthüllt. Doch davon zeigt Die Technische Stadt nichts. Ist es also wirklich etwas so besonderes, wenn der Tod seinen Einzug in ... den Vergnügungsparke der Technischen Stadt hält? An sich gewiß nicht. Denn reich tritt der Tod den Menschen an. In der Technischen Stadt ganz besonders. Hier aber liegen die Dinge doch etwas anders. Es handelt sich um den Tod eines Senegambiers, der an Schwindsucht starb. Er ist gleich dem ihm vorangegangenen Kinde, nicht mehr oder weniger als ein Opfer „kolonialer Betätigung“ ... des Unternehmers. Wir haben schon einmal an dieser Stelle auf untragbare Zustände in der Völkerschau hingewiesen. Inzwischen hat auch die Völkerschau polizei Reberchen angestellt und den Impresario genötigt, „gewisse Mißstände“ zu beseitigen. Es braucht hier nicht unterstellt werden, welcher direkte Zusammenhang zwischen dem Tod des Senegambiers und angeführten Mißständen besteht. Tatsache dürfte sein, daß Klima, leichte Bekleidung, die besondere Art der Betätigung dem Manne zum Verderben geworden sind. Aber wenn schon, bloß ein Senegambier starb. Schon ist er in Asche verwandelt. Das Lager trauert, aber der Dienst zur Belustigung der Gaffer geht weiter. Wer wird groß nach einem Schwarzen fragen. — Lache Bajazzo, der du ein schwarzes Gesicht trägst! Denn deine Stunde ist nicht ferne. Setze an Seite mit den Millionen anderen geknechteten Ausgebeuteten, gleich welcher Farbe, welchen Alters und Geschlechtes, wirst du mitmarschieren in die neue Zeit — wenn du nicht vorher am Vergnügen im Vergnügungsparke der Jahreschau Deutscher Arbeit verreckt bist!

Der sprechende Film

Die im Lichtspielhaus auf der Jahreschau „Die Technische Stadt“ vorgeführte Gründung des Sprechenden Filmes ist an sich nicht neu. Seit langem hat man Versuche mit mehr oder minder offenkundigem Erfolg in dieser Richtung angestellt. In für die Wende dieses Jahrzehnts erwartet man auf dem Gebiete der Filmkunst eine vollkommene Umwandlung des Stumm zum Sprechenden Film. Das würde den Eintritt der abbaureifen kapitalistischen Filmkunst in ein letztes Stadium von dem Vortritt bedeuten, der inhaltlich ja bereits längst eingetreten ist. Die Geistlosigkeit des stummen Filmes erweist sich natürlich ohne weiteres auf den Sprechenden. Die technische Seite der Angelegenheit (die Sprechplatte wird in einer hier nicht näher auszuführenden Weise mit dem Filmband zusammengeklappelt) ist selbstverständlich (in der Jahreschau wird das Signoverfahren geboten) gelöst, aber der Gehalt entspricht jener reaktionären Haltung

Kunstaussstellung der Dresdner Kunstgenossenschaft

Künstlerhaus — Gruner Straße

„Aber schließlich ist es das einzige, was existenzwert ist: etwas zu finden, was neu, was mit keinem Kinder erst geboren zu sein scheint. Und würde tausendmal nur ein Kollimwechsel vorgenommen.“ So formuliert ein bürgerlicher Rezensent die Aufgabe der Kunst und des Künstlers. Uns erwidert diese Formulierung insofern für die Einstellung des Bürgertums „liberaler“ Färbung und wenn man so sagen kann, „Prüfung“. Der proletarische gerichtete Mensch wird der Kunst höhere und wichtigere Aufgaben zumuten als nur Kollimwechsel zu vollziehen. Kunst, die nicht imstande ist, sich in direkte politische Aktion umzuwandeln oder ihr zumindest zu dienen, Kunst, die nicht imstande ist, politische Aktion zu befruchten oder zumindest die breitesten Schichten zu beindrucken ... ist überflüssig. Dies mag für den Künstler bitter sein, der nach seiner ganzen Struktur ein individuelles, nicht zweckbetontes Schaffen (l'art pour l'art) vollzieht. Aber begreifen muß er, daß er in Verfolg dieser individualistischen Richtung sich außerhalb seiner Zeit stellt, die von den Massen Schritt vor Schritt erodiert wird. Der Künstler hat die Wahl: Am Boh oder Hammer zu sein, hat die Wahl in individualistischer Stagnation zu erstarren oder kollektivistisch gerichtet die Entwicklung vorwärtszutreiben. Von diesem Vorkampttrieb veripart man wenig in dieser Ausstellung. Zeitnahe erheben: „Der blinde Soldat“ (Nr. 99) von Paul Schöndorf, dem ein altes Mütterchen ein Almosen in einen Kasten mit der Aufschrift „Unserem Helben“ wirft. Ein thematisch und auch malerisch beachtliches Bild. Die „Geltlandlandschaft“ (98) fällt ebenfalls ab. Wilhelm Pachant konterferte mit für solche Themen — sicherer Hand einen Proleten an der Fräsmaschine (68). Eins der wenigen starken Bilder. Von violetter Schwermet durchstrahlt das „Kachibild“ (65), das eine russische Proletarierfrau auf einer Brücke zeigt. Wilhelm Kachibild „Kachibild“ (65) und ein „Hausbau“ (84) sind Ausdruck eines Malers, der Kontakt mit dem Arbeitstag des Proleten sucht. Auch Oberhoff meißelt das „Schöne“ und konterferte satziges und gesund Leben „Kachibild“ (74). Böckstiegel zeigt Bilder in ständischen Farben. Schreiendes Rot, Grün und Gelb (7). Martin Claus schilde zwei französische Arbeiterquartiere (8). Ungelächelt sah er die geschminktten Arbeiterinnen im Bereich des Lebensmarktes. Sehr beachtlich „Die Kachen“ (40) von Rika Harbich. Dämmerlicher Ausdruck in den Augenpaaren und um die schmalen Lippen weicher Kollim. Malerische Qualität in insidigen Bildern (Bandheit und Figürliches)

wie sie die Bourgeoisie im Interesse der Niederkämpfung des Proletariats verfolgen muß. U. a. aus dem Programm. Ein Tanzspiel des bekannten Tänzers Rudolf von Laban „Der Drachentöter“, Raub einer ... Prinzessin durch den Drachen. Lösung des Ungehensers vermittels der Wunderblume, die von den Blumenellen gestiftet wird. Und schließlich ... über der Drachentöter finden sich beide. Mit Reichtum, einmal ist ein Aniaz hierzu vorhanden (wenn der Prinz den getöteten Drachen, der f. o. am Boden liegt, ausfährt) hätte Laban in diesem Spiel eine groteske Verkörperung des Blaulimeleins aus dem von annodunemalen schaffen können. Er hat versichert und darf sich nicht begrüßelt fühlen, wenn tutz darauf ein „Komiker“ auf der Leinwand erscheint, der den Hören im Liede versichert, daß er dol sei. Innerhalb der geistigen Haltung um ihn her schreit uns das nur zu begreiflich. Wenn zum Schluß die Berliner Reichswehrwache mit Schneeberegnung vorüberzieht (die Aufnahme der Ströhengeräusche ist übrigens sehr gut gelungen) wird alles klar. Es war einmal ... ich bin dol ... Friede-ticus Rex ... es ist die gleiche Linie bourgeoiser Kultur.

Ist Abban notwendig?

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Lehrer Baugl, Glacisstraße, mußte zur Rechtschaffen gelassen werden. Er hat eine für einen Pädagogen erstaunlich lose Hand. U. a. hat er meinem Vizegelehrten eine Ohrfeige gegeben, und zwar auf ein entzündetes Ohr. Von der Entzündung mußte der Lehrer. Der Grund zu dem Schlag war, daß das Tagebuch meines Vizegelehrten (durch meine 14jährige Tochter) zerissen war. Meine Frau gab ihm ein neues Buch mit. Das neue Buch wurde von dem Lehrer fortgenommen und das alte Buch verlangt. Da der Junge das alte Buch nicht mitgebracht hatte, gab ihm der Lehrer eine Ohrfeige. Der Lehrer mußte aber durch meine Frau, daß das alte Buch nicht meiner Tochter zerissen worden war. Dies ist nicht der erste Fall. Mehrfach ist über den Lehrer Baugl Klage geführt worden, u. a. durch den Elternrat. Ein Mensch, der so wenig Selbstdisziplin besitzt wie B. ist kein Jugenderzieher. Was sagt die Schulaufsichtsbehörde dazu? Prügelstrafe ist doch noch „verboten“?

Verkehrsunfall

Zeugen und der Führer eines Kraftwagens gesucht
Auf der Leipziger Straße, unweit der Einmündung der Röniger Straße, hat am 19. Juli gegen 16.20 Uhr ein Verkehrs-unfall stattgefunden. Der Führer eines Kraftwagens fuhr beim Ueberholen eines Straßenbahnwagens der Linie 15 einen Radfahrer an, der mit noch einem zweiten Radfahrer neben der Straßenbahn herfuhr. Trotzdem der Angefahrene gestürzt ist, ist der Kraftwagenführer weitergefahren, ohne sich um dieselben zu kümmern. Welcher Art die Verletzungen des Radfahrers gewesen sind, konnte bisher nicht festgestellt werden, da dieser bisher eine Anzeige unterlassen hat. Zur rechtlichen Klärung der Schuldfrage wird der Angefahrene gebeten, sich nunmehr bei der Kriminalpolizei, Zimmer 149, einzufinden, ebenso andere Zeugen, die nähere Angaben über die Person des Kraftwagenführers machen können.

Für die Amnektierten!

Im Bezirk Rätiner wurden RM 36, — gesammelt, die als Teilzahlung an den VV der roten Hilfe abgeliefert wurden. Verwaltungsbüro Dresden-Dobritz sammelte RM 64,95, davon wurden allein auf dem Neubau des Dobritzer Bau- und Sparvereins RM 21,95 gesammelt. Stadtrat 6 der SPD sammelte an einem Sonntag RM 80, —. Genossen, bemüht die Zeit bis zum 8. 8. 28 zur registrierten Sammelaktivität für die Amnektierten, die für euch im Kerker gefesselt haben und Erholung und Unter-tüchtung brauchen.

Der Zante vom Wettinerplatz

(Ein Artikel der Dresdner Volkszeitung bezeichnet Max Hoels als „edlen Räuber“)

Ihr Reffen und Reiffen von „Wettin“
Ihr lebt ja nur von Kommunistenfleg,
Durch Schwindel nur kann euer Weizen blühen,
Und föhren die Dummheit euch in euer Reg,
Es ziehn nicht mehr die „Wostauer Traben“
Die Ammenmärchen, schwarze Balladen,
Ja selbst zur Wahl die See e hat verlag,
Der Kommunisten wöhft, dem „Retter“ jeis geflag!

Nun hat's Max Hoels euch wieder angehan,
Ihr könnt der „Zante“ neue Zeilen schanden
Und eurer Schwindel-Schmud verzeuhten Bahn
Und der Verdummung neue Kränze winden:
„nen „edlen Räuber“ nennt ihr unieren Helben
Und brocht entrüstet über ihn den Stab,
Weil er das Unrecht damit wollt vergellen,
Dah von der Reichen Gut er an die Armen gab.
Doch höret nun, ihr Bourgeois-Gendarmen,
Um mit Max Hoels e u einmal zu vergellen:
Er nahm's den Reichen e und gab es den Armen
Ihr nehmt's den Armen und pappet auf die Reichen!
S. Stetzewicz.

von Hofmann-Juan (42 bis 47). Mit viel Liebe und Verehrung gemalt Bilder von Kessel „Alte Frau“ und „Die Apfelpyramide“ (87 und 88). Georg Siebert malt mit ähnlicher Hingabe und ähnlichem Fleiß. — Leider entfernt er sich von proletarischen Themen, die nahe an seinem Wege liegen und pflegt das behäufliche Kleinbürgerliche Sentiment. Schwüle Decadence im Oscar-Wilde-Stil mädchenhaft eingekapselt und von Geschlechtstut unmitwettert Freys „Armad-prinzeßin“. Wolfgang Müller zeigt eine in zarten Tönen gebaltene Landschaft, die ruhig dem griechischen Titel „Silberne geht der Ströme Lau“ (113) entspricht. Durch das Mädchen leider bedenklich edelverfälscht. Und überhaupt Ignorance Pinkele. Bezeichnend errealischer, weil anspruchs-loser „Gartenblumen“ (1) von ihm. Und das beste, die außerordentlich eindringliche „Wolke“ (115). — Neben un-jewentlicher noch manche malerische Qualität, besonders in Portraits. (Dieich, Haun, Seener.) Für Proletariat, die es nicht bei einem ästhetischen Schauen bewenden lassen können, wenig Ausbeute. — Ueber Plastik, Graphik, Architektur ein andermal.

Wie Sowjetrußland sich Tolstois erinnert*)

Am 9. September dieses Jahres feiert Rußland die hundert-jährige Wiedergeburt des Geburtstages von Leo Tolstois. Das Stammtum der Tolstois Palnana Polnana steht im Mittelpunkt der Feier. Nach der Revolution wurde Palnana Polnana in ein Rationalmuseum verwandelt. Hier lebt auch Alexandra Tolstois, die Tochter des Dichters. Sie leitet die sozialen Einrichtungen, die zum Wohle der Bauern aus der nächsten Umgebung geschaffen worden sind, die Schule, die Werkstätten, die Kinderheime, die Bibliothek und den Klub.

Die Tolstois-Jahresfeier wird selbst im entlegenen Kaukasus festlich begangen werden. Vorträge über den Einfluß des Kaukasus auf Tolstois literarische Werke sollen gehalten werden. In das Festkomitee sind bedeutende kommunistische Intellektuelle berufen worden, u. a. Lunatschurki und der Geschichtsprofessor Potkowskii. Eins der Hauptereignisse der Jahresfeier wird die Verbreitung der erzieherischen und sozialen Möglichkeiten von Palnana Polnana sein. Geplant ist, die sechs Häuser, die in der Nähe des Tolstois-Bestandes liegen, zu einem „Mutterbezirk“ zusammenzuschließen.

Sehr bedeutungsvoll ist für die gesamte Welt die Herausgabe einer offiziellen ersten Gesamtausgabe von Tolstois Werken.

*) Das Material entnommen der bürgerlichen Zeitschrift „Literarische Welt“.

Tod im Bad. Am Montag erlitt im Georg-Arnhold-Bad der 24jährige Gärtner Günther Berta einen Herzschlag und verstarb vor den Augen der entsetzten Badegäste. Das sofort herbeieilende Personal konnte den Toten nach drei Minuten bergen. Nach Feststellung der Todesursache wurde der Leichnam dem Totenwäher Friedhof zugeführt.

Leiche in der Elbe. Bei „Antons“ wurde am Montagabend eine unbekannte männliche Leiche aus der Elbe gezogen. Der Tote ist ca. 20 Jahre alt, 1,62 Meter groß, dunkelblondes ge-weißtes Haar, braune Augen, Zähne vollständig, glatt rasiert, bekleidet mit schwarzer dreifarbiger Badehose. Der Zustand des Körpers läßt darauf schließen, daß der Tote noch nicht lange im Wasser gelegen hat.

Zu dem Raubmordverfuch an einer landwirtschaftlichen Arbeiterin auf der Straße Großenhain-Auleis am 29. Juli wird weiter mitgeteilt, daß die Verlechte 3 Stedtschiffe, vermutlich aus einer Selbstadepistole, erhalten hat. Ihr Zustand ist noch erkrankt Natur und falls bei der Operation noch Komplikationen eintreten sollten, besteht sogar Lebensgefahr, da Hauptblutgefäße gefährdet sind. Der der Tat dringend verdächtige und festgenommene Tischlergehilfe hat bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt. Da er bei seiner Teilnahme nicht mehr im Besitz einer Schußwaffe war, ist es zu seiner Ueberführung von größter Wichtigkeit, noch weitere Personen zu ermitteln, die ihn auf der Flucht insbesondere durch ein Kornfeld in Richtung nach einer Wiefel-pel, geleitet haben. Eine bis jetzt unbekannt gebliebene Frau, die dringend gebeten wird, sich zu melden, hat dritten Personen darüber bereits Angaben gemacht. Das Kriminalamt bittet unter Zusage der Verschwiegenheit um weitere sachdienliche Mitteilungen, die zur Ueberführung und Aufklärung der Tat führen können. Der Verdächtige will sich zur Zeit der Tat in der Nähe von Penz aufgehalten haben. Lichtbilder des hier nach Dresden überführten verdächtigen Täters liegen bei der Kriminalabteilung Dresden und der Gewandamerisation Großenhain aus. Er ist 1,66 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat dunkelblondes, hochstehendes Haar, hohe Stirn, graublau Augen, gradlinige Nase, gewöhnlichen Mund, vollständige Zähne und ein ovales Gesicht. Er war mit dunklem Anzug bei seinem Aufenthalt in der Großenhainer Wägen bekleidet und trug dunkelblaue Sportmütze, keinen Kragen, schwarze Schuhe und keine Strümpfe.

Kontinenteneinbruch

In der Nacht zum 30. Juli ist in eine Kaufantone in der Winterbergstraße eingebrochen worden. Die Täter entwendeten 3-4000 Stück Zigaretten der Marken: Korjo-Gold, Salem, Bulgaria und Greling, ferner zwei Kisten mit je 25 Tafeln Schokolade, Marke Triumph und Sahne.

Herrenlose Fahrräder

In Verwahrung des Polizeipräsidiums befindet sich ein gebrauchtes Herrenrad Marke Neumann, Germania, mit schwarzem Gestell, etwas hochgehogener Lenkstange, braunem Sattel, Marke Witttopf u. Co. und Freilauf.

Das Rad ist am 16. Juli 1928, 18 Uhr, aus einem Lokal der Elbstraße in Laubgast von einem Gast verkehentlich mitgenommen worden, der dort sein eigenes, fast neues Tourenrad Marke Berggeist Nr. 53183 mit schwarzem Gestell, hochgehogener Lenkstange, gelben Metall-Felgen, veredeltem Sattel aus rotem Leder und Torpedofreilauf im Werte von 105 Mark stehen gelassen hat.

Weiter wird hier vermehrt 1 schwarzlackiertes Herrenrad Marke Juppiter, mit wagherer Lenkstange und Hebelbremse. Es ist am 13. Juli gegen 19.30 Uhr auf der Armistiestraße 2 an der Bordante liegen aufgefunden worden und rührt offenbar von einem Diebstahl her. — Die Eigentümer wollen baldigst im Zimmer 71a zur Abholung der Räder sich einfinden.

Marktjendräne

In der letzten Zeit, insbesondere an heißen Tagen, haben verkehentlich an mehreren Stellen der inneren Stadt kleinere Brände von Schauenhermarken stattgefunden. Die Ursachen hierzu sind zumteil Nachlässigkeit, zumteil auch in großem Umfang zu suchen, indem in leichtfertiger Weise Streichhölzer und Zigaretten oder Zigarettenreste weggeworfen werden. Personen, die Wahrnehmungen dieser Art machen, werden gebeten, bei der nächsten Polizeiwache oder Kriminalabteilung Anzeige zu erstatten.

Kassiniertes Geldwechselfchwinder

Am 30. Juli gegen 0.30 Uhr wurden 2 Kaufmannslehrlinge von einem unbekanntem Betrüger um je 250 und 160 Mark geschädigt. Die Lehrlinge, die für ihre Firmen auf dem Postschodamt größere Geldbeträge abgeholt hatten, wurden vom Täter auf dem Postplatz unter einem Vorwand verarsacht, ihm in einer Hausflur 600 Mark in Zehnmarkstücken in größere Geldscheine umzuwechseln. Der Schwindler hat es hierbei in geschickter Weise verstanden, von dem zu übergebenden Betrag ca. 50 Stück Zehnmarktscheine verschwinden zu lassen. Als die Lehrlinge den Betrag bemerkten, war der Täter bereits verschwunden. Offenbar hat er seine Opfer bereits vom Postschodamt aus verlosigt. Der Betrüger wird beschrieben: 23 bis 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlankes Gestalt, bartlos, gelblich-braune Gesichtsfarbe. Er war bekleidet mit hellem weichen Hut, hellem Anzug mit breiter, jetzt sehr oft getragener Knochelrose. Ferner trug er eine Hornbrille mit farbigen Gläsern. Der Gauner ist bereits in gleicher Weise in Köln, Essen, Hannover und am 25. Januar bereits einmal in Dresden auf der Waisenhausstraße aufgetreten. Vor dem Betrüger wird gewarnt.

Verantwortliche Redakteur: für Inhalt und Außenpolitik: Rudolf Wenzel; für Lokal-, Gewerkschaftliches, Sport und Kultur: Richard Srenzel; für den Verleitetell: Arthur Buxter, hiesig in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsanstalt — Druck: „Beunap“, Druckereifabrik Dresden

Um dieses Unternehmen zu finanzieren, hat die Sowjetregierung eine Million Rubel zur Verfügung gestellt. Das Gesamtwert ist auf neunzig, vielleicht sogar hundert Bände berechnet. Es wird sehr viel bisher unerschlossenes Material enthalten, besonders Tolstois umfangreiche Tagebücher und seinen persönlichen Briefwechsel. Die Moskauer illustrierte Zeitschrift „Ogenol“ bietet die Gesamtausgabe zu einem Subskriptionspreis an.

Dem Tolstois-Museum in Moskau ist ein neues Heim zugewiesen worden. Bisher ist es in einem bescheidenen einstöckigen Gebäude untergebracht. Aber schon heute gibt es dem Besucher einen sehr guten Ueberblick über die Hauptereignisse im Leben Leo Tolstois. Die dem Museum angegliedert ist eine Bibliothek, die im ganzen 23.000 Bände enthält und dazu noch 56.000 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel über Tolstois Werke und Leben.

Diese Zahlen beweisen deutlich die Niedrigkeit der SPD-Dehe gegen die kulturellen Zustände im Arbeiter- und Bauern-tum.

In Sowjetrußland geschieht Entscheidendes auf dem Gebiet der Volksbildung. In Deutschland begnügt man sich mit Spindlerparaden und schönen Reden.

Der Dichter Artur Schnitzler hat seine Tochter Lilli verloren.

Die erst neunzehnjährige junge Frau hat sich erschossen. Romanhaft wie Schnitzlers Werk muten die Ereignisse an. Lilli heiratete kaum achtzehnjährig einen italienischen Faschistenhaupteing-Bater und Bruder sind gegen diese Ehe. Aber das junge Mädchen erklärt, ohne Capellani nicht leben zu können. Lillis Mutter lebt in Berlin. Der Vater in Wien. Er praktiziert dort auch als Arzt. Tochter und Vater sehen sich öfters. Unternehmenseine Mittelmeerreise. Die Ehe scheint gut. Da meldet sich bei der Neunzehnjährigen das Heimweh. Arnaldo Capellani soll aus Kullainis Dienst ausscheiden. Dem Schnitzlers Beziehungen wird dem Faschistenhaupteing eine führende kommerzielle Stellung im „roten“ Seipel-Wien geboten. So etwas ist möglich. Aber der Faschist lehnt ab. Trotz seiner Frau. Die sich in Heimweh verzehrt. Da nimmt das halblöse junge Mädchen ... wie eine von Schnitzlers Romanfiguren, den Revolver und schießt sich ins Herz. Vierundzwanzig Stunden später ist sie tot. Der beklagenswerte Vater ist über den Tod seiner Tochter, die er sehr liebte, zusammengebrochen. Der Faschistenhaupteing brachte kein erstes blutiges Opfer auf Mussolinis Altar. Schnitzler wurde wegnajogen von der Institution der bürgerlichen Ehe. Und der „Duce“ verbietet den venezianischen Vätern über die Affäre zu schreiben. — Das alles könnte Schnitzler gedichtet haben. Er hat es erlebt. In diesen Tagen.

„Den Kommunisten müßte man mit der Axt den Schädel spalten...“

Einiges von den „Sozialisten“ in Kaufzig
(Arbeiterkorrespondenz.)

Wenn ich mich recht besinne, so war es im Wahlkampf, wo man uns von Seiten der SPD als die „Partei des Lumpenproletariats“ bezeichnete und unsere Diskussion „Kaschemmenton“ nannte. Will man nun wirklich Beispiele haben, wo Gesinnungslumperei und Kaschemmenton herrscht, dann lese man nur die Volkszeitung vom 25. Juli, angeblich „Organ des werktätigen Volkes“. Wo der Kaschemmenton blüht, davon Beispiele aus der Praxis von unseren Kaufziger SPD-Größen. Ein hier in Kaufzig nicht besonders bekannter Genosse erlaubte sich am Sonntag zum Kreisturnfest im Restaurant Koban für den Amnestiefonds der Roten Hilfe zu sammeln und kam dabei an den Tisch, wo die Größen der SPD saßen. Auf die bescheidene Anfrage: Etwas für den Fonds zu zeichnen, antwortete der SPD-Mann Fleischer, Marz, Pieschstraße, mit den Worten:

„Du Lump lieferst das Geld doch gar nicht ab und wenn schon, dann brauchst ihr es für euer Agitationspferd Hoelz.“

Gleichzeitig mißte sich das Musterbeispiel einer sozialdemokratischen Blüte, der Zeitungspolporteur Richter, Frundsbergstraße 9, dazwischen, und rief, im Vollbewußtsein etwas Großes zu leisten: „Hinaus!“ und deutete dabei nach der Tür. Doch gar bald verschwand sein Heldentum in echter sozialdemokratischer Lügenmanier, als ein bekannter Kaufziger Genosse dazwischen sprang und ihm Vorwürfe ob seiner Handlungsweise machte. Da klappte Richter kläglich zusammen und entgegnete, er habe das nicht so gemeint und überdies hätte er ja seinen Genossen Fleischer gemeint, der soll hinausgehen, trotzdem mehrere Turner es bezeugen, daß unser Genosse gemeint war. Echt wahrhaftige Lügenmanier nach dem Beispiel der Schmuckfinken vom Wettinerplatz. Weiter sagte er noch, unser Genosse brauchte auch in diesem Lokal nicht zu sammeln. Wir wissen nun nicht, ob sie beim Vorwurf der Geldunterstützung von sich auf andere schließen, aber das wissen wir, daß sie solche Argumente gegen uns bringen, weil sie politisch weder aus noch ein wissen.

Doch vom Kaschemmenton noch ein Beispiel: Als im Wahlkampf in Kaufzig der Siemens-Großausleger auf Stimmzettel Jagd machte, kam ein SPD-Mann und genannter Richter mit einem Genossen in eine Diskussion, doch bald wurde diese mit den Worten beendet:

„Euch Kommunisten müßte man mit der Axt den Schädel zerpalten.“

Dies brüllte der „Revolutionär“ derartig, daß der vorbeigehende Schuhmann durch freudiges Lachen diesem „Arbeiter“ seinen Dank zollte. Unser Genosse wollte nun gern den Namen dieses „Sozialisten“ feststellen und fragte daher den Richter nach dessen Adresse. Doch Richters Höflichkeit schlug da auf einmal, wenn er auch meinte, so dürfte man nicht diskutieren. Sein Schweigen und sein hämisches Lächeln gaben aber Kenntnis davon, daß er im Grunde die Handlungsweise seines Genossen deute. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Jedenfalls sei diesen Kaufziger „Sozialisten“ hiermit gesagt, daß es auch in ihrer Hochburg einmal anders wird, und dann werden wir gelegentlich ihrer früheren Taten gedenken. Wir sind dabei überzeugt, daß die sozialdemokratischen Arbeiter, die mit uns Schulter an Schulter im Betrieb um Lohn und Brot gegen das Unternehmertum kämpfen, früher oder später doch erkennen werden, daß sie mit diesen, von der SPD-Partei geführt korruptierten Elementen nichts, aber auch gar nichts zu tun haben. Je eher aber diese Erkenntnis kommt, desto besser für die gesamte Arbeiterbewegung, desto schlimmer aber für die Ausbeuter und ihre Kettenhunde.

Sollen die Freidenker an die SPD vertuppelt werden?

(Arbeiterkorrespondenz.)

Freiberg. Am 26. Juli fand hier die Monatsversammlung der Ortsgruppe des Vereins für Freidenkertum und Feuerbestattung statt. Das Thema war: „Der Kampf ums Dasein und die gegenseitige Hilfe“. Der Referent Genosse Burthard, Seigtadt, zeichnete in guter und überzeugender Weise die Aufgaben der Werktätigen als Klasse, wenn sie ihre Mission erfüllen will, die kapitalistische Wirtschaftsordnung abzuschaffen und den Sozialismus aufzubauen. Eine Aussprache schloß sich an die freidenkerischen Ausführungen nicht an, und man konnte der Meinung sein, daß sich die Anwesenden in ihren Handlungen nur vom Klasseninteresse aus leiten ließen. Aber weit gefehlt. Unter Eingängen lag ein Schreiben vom Bezirk der Roten Hilfe vor, das sich mit der Amnestie befaßte. Der Vorsitzende Dörich erklärte dazu: Die Amnestie hat sich erledigt, und man kann zur Tagesordnung übergehen. Dörich setzte sich natürlich sehr warm dafür ein und führte aus, daß man bereits im vorigen Jahr für diesen Zweck 10 Mark vorausgab hätte. Gen. Günzel moniert sich nicht gegen den Antrag, sondern verbindet ihn damit, daß man der Roten Hilfe denselben Betrag überweisen solle. Er begründet den Antrag damit, daß die Amnestie durchaus nicht erledigt ist, sondern daß noch zahlreiche Klassengenossen hinter Gefängnis- und Justizhausmauern schmachten. Diesen Opfern sowie deren Angehörigen zu helfen, ist Pflicht jedes Klassengenossen; die Rote Hilfe ist die Organisation, die den Opfern der Klassenjustiz jede Hilfe und jeden Beistand gewährt, soweit es ihre Mittel erlauben. Der Vorsitzende Dörich tritt dem entgegen und sagt, die Beschlüsse und Richtlinien der Generalversammlung in Frankfurt verbieten, der Roten Hilfe sowie der JH irgendeine Unterstützung zu geben. Mit anderen Worten: die Organisation der Freidenker ist als eine Filiale der SPD zu betrachten. Die Leiterin der Kinderfreunde, Frau Tempel, führt aus, die Freidenker können nur dorthin Geld geben, wo es „richtig angewandt“ wird. Es ihr scheint die Richtigkeit in der Vertuppelung der Arbeiterschaft mit dem Bürgertum zu bestehen, denn das ist das Ziel der SPD. Die Abstimmung ergab: den Kinderfreunden werden 10 Mark bewilligt. Der Antrag, der Roten Hilfe denselben Betrag zu überweisen, wird mit geringer Mehrheit abgelehnt. Welche Gedanken bei dieser Angelegenheit der Referent gehabt hat, entzieht sich

unserer Kenntnis. Hier zeigte die SPD sich in ihrer ganzen Erbärmlichkeit. Wenn unsere Genossen angewendet gewesen wären, dann wäre die organisatorischschädigende Handlung verhindert worden. Genossen, richtet euch danach bei der Bezirkskonferenz am 5. August in Klingenberg. Es wird Bericht von der Generalversammlung gegeben. Abfahrt von Freiberg früh 7,30 Uhr.

Freiberg. (Die sozialdemokratische Lokalgrößen eifrig an der „Eroberung des Staates“ arbeiten.) Obwohl die Freiburger sozialdemokratischen Größen allgemein kommunalpolitisch sehr wenig zu sagen haben, bemühen sie sich dort, wo sie auf kleinsten Pflöckchen den Mund riskieren können, den Ein- und Mitbewohnern plausibel zu machen, daß sie aktiv an der „Eroberung des Staates“ wie sie meinen, mitarbeiten, daß sie im wahren Sinne des Wortes die getreulichsten Hausknechte der Bourgeoisie sind. Ihr hauptsächlichstes Betätigungsfeld ist die Hausknechts-Parade: Hauswallerstätigkeit in städtischen Grundstücken. Sowie dann ihre Weisheit nicht allein ausreicht, um alle Schlitzen voll anzuwandern, nun so ist ja der Herr Stadtvorordnete und „Weltervereinsvorsitzende“ da, der dann als Projektwortführer den Laden schmeißt. Ein besonderes Exemplar dieser Staatsroberer wollen wir hierdurch den Freiburger Einwohnern vorführen. Die Rühlweg-Grundstücke verwaltet ein Herr Greif, der die dort mit ihm zusammen Wohnenden nach allen Regeln der Kunst schikaniert. Spielen im Hofe für Kinder, ohne daß seine eigenen mit dabei sind, ist verboten. Das Betreten des Raumes vor seiner Wohnung, bzw. des dazu gehörigen Abstellraumes, ist nicht gestattet. Der Raum der anderen Mieter jedoch steht nach seiner Ansicht ihm unbeschränkt zur Verfügung. Waghäuserstellungen werden von dem Herrn schriftlich verlangt. Auf irgendwelche Beschwerden der anderen Mieter erklärt der sozialdemo-



Jungarbeiter! Beteiligt euch an der Antimilitaristendemonstration am Sonnabend dem 4. August, und zeigt, daß ihr nicht gewillt seid, euch erneut als Kanonenfutter für den Moloch Kapital zu opfern.

fratische Staatsroberer: „Ihr könnt euch ruhig beschweren, ich bekomme doch Recht.“ Neuerdings hat nun eine arg bedrängte Frau eine schriftliche Beschwerde dem Oberbürgermeister überhand, auf deren Erledigung man einigermaßen gespannt sein muß. Aber nicht nur mit den ihm unterliegenden Dingen beschäftigt sich der Herr Greif, nein, auch mit ihm gar nichts angehenden Sachen. So hat er vor kurzem (nach eigenem Geständnis) einen mit dort wohnenden 100prozentigen Kriegerverletzten resp. dessen tuberkulösen Stiefkind beim Schulamt wegen angeblicher Schulschwänzens angezeigt, weil das Kind infolge periodisch auftretender Verschlechterung seines Gesundheitszustandes die Schule verläumen mußte. Die erziehungspflichtige Mutter erhielt zufolge dieser Anzeige ein Strafmandat. Und da sage nach einer die Freiburger Sozialdemokraten arbeiten nicht ernstlich an der „Eroberung des Staates“.

Opfer der Arbeit

Firma. Am Sonnabendabend wollte ein in der „Deusa“ im Stadteil Copitz beschäftigter 32 Jahre alter Arbeiter einen in Anordnung geratenen Alkoholquä wieder in Ordnung bringen und stieg zu diesem Zweck auf des etwa 8 Meter hohe Gerüst. Er kürzte aber ab und fiel so unglücklich auf das Pflaster, daß ihm der Schädel zerpalten wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Vad Schandau. Der Küchenchef eines Berghotels zog sich durch einen roffenen Nagel eine Verletzung der Hand zu und beachtete die belanglos erscheinende Wunde nicht. Nach einigen Tagen trat eine Verblütlung ein. Der Mann suchte jetzt das Krankenhaus auf, konnte aber nicht mehr gerettet werden.

Sittlichkeitsverbrechen

Vad Schandau. Am Sonnabendnachmittag hat in Oitrau ein etwa 50jähriger Mann, der den Eindring eines Händlers machte, an einem 15jährigen auswärtigen Schüler unter Anwendung von Gewalt ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter entkam.

Richtung!

Hollkandsarbeiter von Niederwartha!

Am Sonntag, dem 5. August, vorm. 9,30 Uhr findet im Gasthof zu Remersdorf eine Versammlung aller auf den dortigen Baustellen beschäftigten KPD-Genossen und Sympathisierenden statt. Alle Genossen, die dort beschäftigt sind, sind verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen und Sympathisierende dazu einzuladen.

Bezirksleitung Ostschlesien, Abt. Gwerktisch.

Begeisterter Empfang der Amnestierten in Meißen

Meißen. 17. Juli. Am Sonnabend die Amnestierten Hölzel und Hentel wurden in der Amnestiefeier auf dem Bahnhof in Meißen empfangen. Die Amnestierten hatten sich am Bahnhof in die Amnestiefeier mit dem Amnestiezug formiert. Am dem Bahnhof aus wurde die Amnestiefeier mit, auch neben dem sich über dreihundert Personen versammelten. Auch neben dem Zuge liefen ungezählte Arbeiter und Arbeiterinnen mit, auch die Kinder der Straßen waren dicht besetzt mit Meißner Bevölkerung; auch auf den einzelnen Plätzen der Stadt stand die Menge in dicht gedrängten Reihen. Ein bemerkenswerter Zwischenfall ereignete sich mitten in der Stadt. Am Bahnhof trat in die Spitze des Zuges ein Reichsbannermann mit Rüge und schwarzroter Kofarbe ein; er erklärte, daß er mit noch vier Reichsbannerkameraden in den KZB eintreten will. In der Stadt wurde der Reichsbannerkamerad von Meißner Reichsbannerleuten angehalten, warum er mit den Kommunisten marschiere und ob er schon übergetreten sei. Er erklärte ihnen kurz: „Ich habe bis mit 31. Juli meine Beiträge bezahlt, folglich kann ich auch hier mit Reichsbannerabzeichen demonstrieren.“ Die Meißner Reichsbannerleute verlangten, daß er sein Abzeichen abgibt, sie müßten aber unter dem Gesicht der Ruffen beschämt abgehen. Der Demonstrationzug und die Amnestierten wurden in der einzelnen Straßenbezirke lobhaft begrüßt. Auf dem großen Markt wurden Ansprachen gehalten von Gen. Wehner, Hölzel und Hentel.

Gen. Wehner hielt in treffenden Worten die Klassenjustiz und ihre Auswirkungen. Die Amnestierten Hölzel und Hentel schilderten in kurzen Zügen die Behandlung und das Strafensystem in den Gefängnissen und Justizhäusern. Jedenfalls für die Meißner SPD-Hochburg eine gut durchgeführte und von der Bevölkerung sympathisch aufgenommene Kundgebung des Meißner KZB. Tambourzug und eine Dresdner Schalmeykapelle spielten während der Demonstration und auf dem Markt revolutionäre Lieder. Die am selben Abend noch übergetretenen Reichsbannerkameraden grüßen wir mit einem kräftigen „Rot Front!“

Jedenfalls wird in Meißen allmählich die rote Fackel durch die Finsternis dringen. Daß die Amnestierten sie uns voraustragen, sei uns ein Symbol.

Erziehung zur Solidarität

(Arbeiterkorrespondenz.)

Am Freitag dem 27. Juli, 17 Uhr, herrschte auf der Hauptstraße in Heidenau in der Nähe der Rodtrah-Werte Karlsruher Verkehr. Hauptächlich waren es von der Arbeit heimkehrende Arbeiter, die mit ihren Fahrrädern die Straße besetzten. Ein in Richtung Birna fahrendes Kalkauto der Firma Karmormerke Fickelmann, Birna-Copitz, Nr. 11-2630, nahm sehr viel Platz weg, so daß ein in gleicher Richtung fahrender Arbeiter wegen des starken Verkehrs aus der entgegengekehrten Richtung nicht vorbeifahren konnte und sich auf diesem Grunde auf einer Strecke von etwa 50 Meter an dem Lastwagen festhielt, um eine gute Gelegenheit zum Vorbeifahren besser ergäßen zu können.

Kaum hatte der Chauffeur des Lastwagens den sich anhaltenden Arbeiter erblickt, als er in der Absicht, den Radfahrer aufzufahren zu lassen, durch Luftdruckbremse den Wagen ganz plötzlich zum Halten brachte. Der Radfahrer entging jedoch diesem Wagnis, da er bereits losgelassen hatte. Aus Wut, seine Pflicht verletzt zu sehen, entfiel der Kraftfahrer eilig seinem Führer und ging gegen den Radfahrer in rohester Weise tätlich vor. Eine Arbeiterfrau K., ebenfalls in der Hauptstraße wohnhaft, konnte sich nicht enthalten, gegen den mißhandelten Arbeiter Stellung zu nehmen.

Was ist nun die Folge dieses Vorfalles? Der mißhandelte Radfahrer wird gegen den Chauffeur Klage erheben. Zwei Arbeiter freiten sich nun vor Gericht und der Dritte, der sich darüber freut, ist der Kapitalist. Vergnügt schmunzelnd reißt er sich seine schwammigen Hände; denn das, was er loben gelohnt, entspricht so ganz seinen Wünschen. Wenn Arbeiter sich schon aus wichtigen Gründen auf der Straße prügeln, so erleichtern diese dadurch nur die lebhaften Bemühungen der Kapitalisten, die Solidarität des Proletariats zu zertrümmern.

Arbeitende Volksgenossen, wahr! in jeder Lebenslage etwas mehr Belonnenheit. Laßt euch nicht dazu hinreißen, eure kleinen Differenzen in einer solchen Art vor der breiten Öffentlichkeit zum Austrag zu bringen. Ihr erreicht damit nichts und schadet nur dem Ansehen der Arbeiterklasse. Mehr Einigkeit! Mehr Solidarität! Mehr Klassenbewußtsein!

Richtung! Heßblatt!

(Arbeiterkorrespondenz.)

In Reusalza-Spremberg erscheint eine Zeitung, der Grenzboten. Bei diesem Blättchen gibt es keine Grenzen in der Heße gegen alle Arbeiterorganisationen. Der geistige Verfasser — wenn man von Geist bei diesem Menschen überhaupt reden kann — heißt Ernst Radolof. Dieser Herr verdient eine besondere Beachtung, weil dieser Herr ein ehemaliger Radikalkapazität war, der es sogar fertigbrachte, aus der Kirche auszutreten. Durch dieses Benehmen und auf Grund seiner Konjunkturereid gelang es ihm, viele Draufgänger aus Arbeiterorganisationen zu bekommen. Das war allerdings zu einer Zeit, wo noch keine Gelder aus der Deutschnationalen Partei in seine Taschen fließen (Eigene Angaben). Dieser Herr versteht es vorzüglich, sich über Nacht unzufrieden. Aus diesem „Nieder-Krieg“-Held ist ein fastlich reinigten Wassers geworden. Bei ihm gibt es keine Rememörder, sondern nur „Rememurteile“; dafür bezeichnet er unsere amnestierten politischen Gefangenen als kommunistische Verbrecher. Arbeiter von Reusalza-Spremberg und Umgebung! Diese Zeitung ist die Dienerin des Kapitals, und dieser Herr, der einmal angab, kein Menschenblut sehen zu können, weht heute schon die Waffen, mit denen die Arbeiter abgeschlachtet werden sollen. Ihm wäre recht, lieber heute als morgen, daß bei uns eine solche Herrschaft zustande käme, wie es in Italien und Ungarn der Fall ist. Wir werden diesen Herrn weiter in Auge behalten und in nächster Zeit noch einmal auf seine Heßereien eingehen. Arbeiter, verleiht diesem Heßblatt den Todesstoß und abonniert sofort die Arbeiterstimme.

Aus der Papierfabrik Hütten

(Arbeiterkorrespondenz.)

Vor einiger Zeit brachten wir in der Arbeiterstimme einen Artikel über die Papierfabrik in Hütten. Wie wir erfahren, sind verschiedene Mißstände abgeschafft worden, aber immer noch nicht sind die Forderungen der Arbeiter erfüllt. Der Betriebsrat war allerdings über den Artikel etwas aufgebracht, mußte aber eingestehen, daß alles den Tatsachen entspricht, was wir eingeleitet. Es ist doch bezeichnend, daß die SPD-Leute immer erst nachgerüstet werden müssen, ehe sie leben, was um sie geht. Auf eine Frage nach dem Verband erfahren wir, daß hier nur 30 Prozent organisiert sind, während es früher 95 Prozent waren. Der Rückgang ist der schlechten Arbeit des Betriebsrates zuzuschreiben. Wir hoffen aber, daß die Arbeiter von der Papierfabrik bald erkennen, daß sie sich wieder organisieren müssen. Denn nur in geschlossener Front, allerdings nur mit an der Seite der KPD, werden eure Forderungen erfüllt werden.



Domäne

DIE NEUE MILDE 68 ZIGARETTE



Der Bund der Arbeiter-Radfahrer

Der Bund der Arbeiter-Radfahrer hat bis zum 1. August in Hamburg 250.000 Mitglieder. Seine politische Bedeutung ist jedoch bedeutend geringer, als das des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATuSpB). Während der Arbeiter-Turn- und Sportbund eine Organisation ist, die durch seine jungen Sportarten, wie Fußball- und Handballspiele, und anderer mannigfacher Pflege von Sport, Spiel und Gymnastik, große Massen jugendlicher Arbeiter erzieht, ist der ARB eine Organisation von ganz anderem Typus und anderer Struktur. Im ARB ist der Sport im Sinne des Wettkampfes ganz junges Datum. Das Rennfahren ist ein noch stark umstrittenes Problem, wenn auch die Bundesführung aus geschäftlichen u. propagandistischen Gründen für den Bund sich damit abzufinden weiß. Eine klare Linie der Bundesleitung zum Rennfahren fehlt, daher die starke Zersplitterung zwischen den Renn- und Tourenfahrern in der gesamten Organisation, die sehr oft zu starken Zerwürfnissen in den Ortsgruppen geführt hat.

Die Entwicklungsmöglichkeiten für den ARB sind außerordentlich günstig. Wenn auch der Autoverkehr kolossal zunimmt, so muß sich der Arbeiter doch mit dem Fahrrad begnügen. Hunderttausende von Arbeitern sind gezwungen, für den oft weiten Weg vom Wohnort zur Fabrik, zur Arbeitsstätte, ein Fahrrad anzuschaffen. Für alle Rennfahrer, Saalsporttreibende, Tourenfahrer, wie auch für alle diejenigen, deren „Sport“ nur darin besteht, das Fahrrad viele Kilometer täglich im Beruf als Verkehrsmittel zu benutzen, bietet der ARB eine Unfallunterstützung. Dazu kommt noch die Eigenproduktion an Frisch-auf-Fahrrädern. So ist der ARB aus der „Roten Kavallerie“ im Wesen zu einer Sport- und Unterstützungsorganisation geworden, in der das geschäftliche Interesse stark in den Vordergrund getreten ist. Aber auch politisch sind die Geschäftsleute von Offenbach am Main nicht untätig! Sie glauben, durch die Aufnahme der Reichsbanner-Sportabteilungen in den Bund größere Absatzgebiete für ihre Eigenproduktion zu erhalten. Da entstand plötzlich ein neuer Konkurrent im eigenen reformistischen Lager: der ADGB hat die Lindcar-Werke aufgekauft und macht eine kolossale Reklame und errichtet im ganzen Reich Verkaufsstellen nach und nach. Arbeiterentlassungen in den Frisch-auf-Werken sind nicht zuletzt die Folge der Lindcar-Konkurrenz. Der ADGB war bereit, die Offenbacher Werke aufzukaufen. Die Offenbacher wußten aber sehr genau, daß eine Veräußerung der Frisch-auf-Werke mit den Lindcar-Werken bedeutet, daß die Offenbacher damit in eine finanzielle und auch politische Abhängigkeit vom ADGB kommen. Diese Klasse der Mitgliedschaft hatte einen guten Instinkt, als sie gegen die Politik des ADGB grundsätzliche Stellung nahm. Die Fahrradproduktion gehört auch nicht zu den Aufgaben des ADGB, während sich die Eigenproduktion an Fahrrädern durch den ARB noch rechtfertigen läßt. Mit Recht steht die Mitgliedschaft auf dem Standpunkt, daß das Fahrradgeschäft in Offenbach nur ein Werkzeug des Bundes sein kann, die Organisation aber niemals der Sklave des Unternehmers werden darf. Auch dann nicht, wenn es sich um „Treuhand der Organisation“ handelt.

Ein Teil des Bundesvorstandes scheint geneigt zu sein, mit dem ADGB gemeinsame Sache zu machen. Die Mitglieder werden gut tun, ihren Delegierten mit auf den Weg zu geben, daß sie auf diesen Keim der Veräußerung ihrer Organisation an die Lindcar-Werke nicht kriechen.

Neben diesen Fragen stehen vor dem Bundestag noch bedeutend wichtigere: die Vertreter des ARB in der Zentralkommission haben für die Auflösung der Kartelle in Berlin und Halle gestimmt. Sie haben sich damit in die Reihe der Spalter und Zerstörer der deutschen Arbeiter-Sportbewegung gestellt. Sie tragen damit die Verantwortung für die Spaltungsaktionen der SPD in Berlin, Halle und anderen Orten.

Die Delegierten müssen sich klar sein, daß, wenn sie diesem Kurs keinen Halt gebieten, der Hamburger Bundestag für die „Rote Kavallerie“ ein Jena werden wird. Die sozialdemokratischen Delegierten, die durch ein famoses Wahlsystem im ARB die große Mehrheit der Delegation des Bundestages ausmachen, stehen vor der ersten Frage, ob sie den Spaltungskurs decken wollen, ja noch mehr, sie stehen auch vor der Entscheidung, ob sie die von der Bundesführung eingegangene Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Radfahrerverbänden billigen oder verurteilen.

Für die klassenbewußten Delegierten kann die Antwort nur lauten:

Kampf jeder Arbeitsgemeinschaftspolitik des ARB mit den bürgerlichen Verbänden!

Auflösung der Arbeitsgemeinschaft mit den bürgerlichen Radfahrerorganisationen!

Schärfster politischer Kampf der bürgerlichen Sportbewegung!

Wiederherstellung des Klassencharakters der Arbeiter-Radfahrer-Bewegung!

Aufnahme sportlicher Beziehungen zur Sowjetunion!

Kampf zur Herstellung der Einheit in Deutschland und international!

Tour- und Sportverein Weisköpfe, Freitag den 3. August nach dem Turm:

Veranstaltung in Große Holzmarkt. Jeder Tag in den Abendstunden: Sportplatz. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, mitzuarbeiten.

Radballabteilung Schmiedebühl, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

Reiter-Tour- und Sportverein Heideberg-Weisköpfe (E. B.), Sonntag den 4. August um 10 Uhr in der Turnhalle: Monatsversammlung.

Radballabteilung Weisköpfe, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

Radballabteilung Weisköpfe, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

Radballabteilung Weisköpfe, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

Radballabteilung Weisköpfe, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

Radballabteilung Weisköpfe, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

Radballabteilung Weisköpfe, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

Radballabteilung Weisköpfe, Freitag den 3. August um 19.30 Uhr im Bürgergarten: außerordentliche Spielveranstaltung. 20. Abstellung der Mannschaften zur kommenden Seite.

KPD / Bezirk Ostschlesien / Sekretariat
 Adresse: Siegfried Köhler, 200 A, Dresden-22,
 Columbusstr. 9 / Tel. 3933 / Veranlassungsanzeigen müssen spätestens
 drei Tage vor dem Erscheinungstermin im Sekretariat gemeldet sein.
 Abonnente in allen Arbeiterlagern jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Achtung, Stadteile! Noch heute Material in der Zeitung und im Sekretariat abholen.

Wittwech den 1. August

Stadteil 1. Ute Brühl- und Strahlenkammer teilen heute im Brandenburger Hof um 17 bis 19 Uhr Material ab.

Donnerstag den 2. August

ARB-Abteilungsversammlung 19 Uhr in der Redaktion der Arbeiterzeitung.

Stadteil 4. Stadteil-Parteibereitungsversammlung 19 Uhr bei Ritsch, Brühl-Str. 11. Thema: KPD-Kongress. Referent: Genosse Grottel. Ute Brühl-Str. 11. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen.

Stadteil 5. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Kommunistischer Jugendverband

Hütersee, Gruppenabend am Donnerstag 21. August, dafür alles am Freitag den 2. August für Antifaschistenabteilung der Partei 19.30 Uhr im Klub. Zu Hause erscheinen.

Jung-Spartacus-Bund

Spenden für das Ferienlager des Jung-Spartacus-Bundes. Rechtsfähig gelten Geldabhebungen von Zeilen und Parteimitgliedern ein. Hierdurch unsere besten Dank.

Donnerstag den 2. August

Radball-Gruppenabend im Café Kili aus, dafür Treffen 18 Uhr im Bürgergarten. Kommt alle, wichtige Informationen.

Stadteil 1. 18.45 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen.

Stadteil 2. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 3. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 4. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 5. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 6. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 7. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 8. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 9. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 10. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 11. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 12. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 13. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 14. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 15. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 16. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 17. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 18. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 19. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 20. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 21. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 22. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 23. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 24. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 25. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 26. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 27. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 28. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 29. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 30. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 31. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 32. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 33. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 34. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 35. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 36. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 37. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 38. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 39. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 40. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 41. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 42. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 43. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 44. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 45. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 46. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 47. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 48. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Stadteil 49. 19.30 Uhr erste Stadteilmitgliedsversammlung im Bürgergarten. Partei- und Gewerkschaftsbücher sind mitzubringen. Referent: Genosse Grottel, Dresden.

Donnerstag ← Schlußtage → Freitag

SAISON-AUSVERKAUFES

Benutzen Sie noch diese billige Einkaufsgelegenheit!

Albert Langer fr. E. Rohr Nachf., Pirna, Dohnasche Str. 2

Die Copitzer Vogelwiese findet statt am 11., 12., 13., 14. u. 15. August

VIKTORIAHAUS
 Das Bier- und Speisehaus der Ausstellung
 Dresdens beliebtes und bekanntes
Stimmungs-Orchester Vané
 8 Solisten
 Am Flügel: Kapellmeister **Herm. George**
 Am Schlagzeug: **A. Heidenreich** der König des Humors!

Wo?
 ist das beliebteste Bier- und Speisehaus
 immer im **Viktoriaeller**
 Waisenhausstraße 28
 Tägl. Künstlerkonzert
 Mittagstische von 90 Pfennig an

Gardinen
 überputzt und vom Bild
 Dekorationsstoffe, Diträgenstoffe
 bis zum in großer Auswahl
Ewald Kluge, Pirna, Lange Str. 17

Himbeersaft
 Pfund 70.-
Citronenmost
 Pfund 65.-
CARL BAUCH
 Pirna, Reitbahnstraße 2

Achtung! Radfahrer!
 Sie kaufen bei mir
 erstklassige
Fahrräder
Mäntel
Schläuche
Lampen
 sowie sämtliches
 Fahrrad-Zubehör
 zu sehr vorteilhaft.
 Preisen.
Max Schäfer
 Mechanikermstr.
 Pirna, Schösserg. 7
Sämtliche Reparaturen
 schnell, saub., billig

Empfehle Fleisch- und Wurstwaren
 zu soliden Preisen.
 Jeden Donnerstag **SCHLACHTFEST**
G. Fechner, Meißner,
 Nationalstraße 6

Wenn's niemand macht! Oswald Machts!
 Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
 Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
 aller Art
 Große Auswahl! Billige Preise!
 Günstige Zahlungsbedingungen!
Brikette / Holz
Kalk / Zement
 empfiehlt
MAX MEISSNER, Demitz-Thumitz

Ämtliche Bekanntmachungen
 — Freitag —
 Die Klagen über die Verunreinigung der fließenden Gewässer durch das unbesugte Einwerfen von Gegenständen hören nicht auf. Leider sind diese Klagen berechtigt.
 Die Verunreinigung der fließenden Gewässer, insbesondere durch Einwerfen von Gegenständen ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 167, Abs. 3, des Wassergesetzes mit Geldstrafen bis zu 150 RM oder Haft bestraft, soweit das Strafgesetz nicht höhere Strafen vorseht.
 Rat der Stadt Pirna als Wasseramt, am 30. Juli 1928.

Samtl. altbekannte Biere
 liefert frei Haus und Kantine
Erwin Hoffig
 Pirna
 Alte Dresden Straße
Georg Hippe
Radeberg
 Hauptstraße 9
Musi-Instrumente
Zigarren
Zigaretten
T. bake

Reisewitzer Bier der gute Trunk

Was verdienen heute die Unternehmer?

Dreifach gestiegene Profite in der Metallindustrie — und die Löhne?

Jetzt muß es sogar die bürgerliche Presse verkümmert zugeben, daß die Unternehmerprofite in diesem Jahre einen Rekordstand erreicht haben, der sich trotz aller Schwere der Bilanzverluste nicht mehr verheimlichen läßt. Zu gleicher Zeit wo im ganzen Reich die Lohnforderungen der Arbeiter, wegen Mangel an Mitteln und drohender Verluste, abgelehnt werden, macht ein kapitalistisches Blatt, das Berliner Tageblatt eine Zusammenstellung über die Rentabilität der deutschen Aktiengesellschaften, aus welcher folgendes hervorgeht. Bei 227 Gesellschaften der Metallverarbeitungsindustrie ist der Gewinn gegenüber dem Vorjahre mehr als dreifach gestiegen, nämlich von 3 auf 37 Millionen Mark! In der Textilindustrie (317 Unternehmungen) stellt sich der Gewinn im letzten Jahre auf 81 Millionen gegen 39 Millionen Mark im Jahre 1926. In der Industrie der Maschinen, Apparate, Motoren und Automobile ist der Gewinn von 13 auf 41 Millionen Mark gestiegen, in der Chemie von 42 auf 75 Millionen Mark, in der Schiffahrt von 21 auf 36 Millionen Mark usw. Insgesamt ergibt sich für rund 3500 Aktiengesellschaften ein Mehrertrag von rund 240 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahre. Gesellschaften, die mit Verlust arbeiten, sind so gut wie ganz verschwunden; mit Gewinn arbeiten heute 98 Prozent des gesamten erfaßten Kapitals (1926 erst 89,5 Prozent). In Dividenden wurden von den untersuchten Gesellschaften 412 Millionen Mark ausgeschüttet.

Indessen fliehen den deutschen Unternehmern zur Zeit tiefer Gewinnsummen auch aus anderen Quellen zu; aus den sogenannten „amerikanischen Guthaben“. In vielen Fällen sind die Barentschädigungen der amerikanischen Regierungen für das im Kriege beschlagnahmte deutsche Eigentum so gewaltig, daß daneben nicht allein die aus der Produktion gezogenen Profite verschwinden, sondern selbst das gesamte Aktienkapital übertrieben wird. So hat die Firma Aron Hirsch u. Sohn, die Beherrscherin der Hirsch-Kupfer- und Metallwerke (Aktienkapital 12 Millionen Mark) in diesen Tagen aus Amerika einen Scheck über ca. 12,8 Millionen Mark erhalten. Die Kammergarnspinnerei Elster erwartet aus Amerika rund 29 Millionen Mark, während ihr eigenes Aktienkapital nur 18 Millionen Mark beträgt. Die großen Reedereifirmen erwarten allein Dutzende u. aber Dutzende von Millionen. Die ganze Energie der Verwaltungen wendet sich nun darauf, daß doch nicht die Arbeiterschaft um Gottes willen Laßt von den amerikanischen Millionen erhält und daß die Gelder möglichst schnell und unauffällig beiseite gebracht werden. Ueberall bilden sich interne „Aktionsauschüsse“, die dafür Sorge tragen, daß die Dollarschädigungen sofort nach ihrem Eingang in Form von „Gratifikationen“ und „Gratissobligationen“ an die Aktionäre vertrieben werden oder wenigstens in das dunkle Loch der „stillen Reserven“ auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Der Arbeiterschaft aber darf versichert werden, daß in den „öffentlichen Bilanzen“ kein amerikanischer Pfennig erscheinen wird, daß auch weiterhin versucht wird, die Betriebsräte über die wirtlichen Zugänge irreführen und daß auch in Zukunft die Verwaltungsmittelglieder und die Großaktionäre in jeder Generalversammlung blutige Tränen vergießen werden von wegen der „katastrophalen Lage“, des „Unverstands der Arbeitnehmer“ und der „Notwendigkeit allerhöchster Dofermuts“.

Deutschland als Geldgeber faschistischer Staaten

Als vor kurzem die Bank von England der polnischen Wilsudzi-Regierung einen Millionenkredit einräumte, stellte sich heraus, daß an dieser Kreditgewährung die Deutsche Reichsbank beteiligt war! Javohl, die Deutsche Reichsbank fand es im Einklang mit den nationalen Interessen, dem „Erzfeind“ Polen, dem „Räuber“ Oberösterreich und Danzig, mit dem seit Jahr und Tag ein Zoll- und Handelskrieg geführt wird, das zehntausende deutscher Bauern vertrieben hat — Geld vorzuschießen. Warum auch nicht? Denn die Wilsudzi-Regierung braucht das Geld für militärische Vorbereitungen gegen die Sowjetunion und wenn es sich um so etwas handelt, hat die Deutsche Reichsbank auf das Kommando der Bank of England zu hören und zu gehorchen, auch dann, wenn Wilsudzi das Geld der deutschen Steuerzahler für Kriegsbauten gegen die deutsche Ostgrenze verwendet. Jetzt wird ein ähnlicher Fall bekannt: Rumänien, deren Vojaren-Regierung (Bratiana) mit Wilsudzi verbündet ist und gleich ihm in der nordersten Aufmarschlinie des englischen Imperialismus gegen die Sowjetunion steht, erhält von der Bank of England und ihrer Gruppe eine große „Stabilisierungsanleihe“. Und auch diesmal heißt es, daß die Reichsbank beteiligt ist. Was zwingt Deutschland, einen Staat zu finanzieren, über dessen „Verfall“ im Kriege gerade von den Bürgerlichen (soweit geschrien worden ist) Da ist zunächst das Diktat Englands. Da sind zweitens die Interessen Krupps, Stahltrübs und anderer Völkereien der rumänischen Regierung, die ihre Aufträge nur dann erhalten, wenn sie die deutsche Regierung zur Beteiligung an der rumänischen Anleihe „veranlassen“. Da sind drittens die Interessen einiger deutscher Großbanken, die finanzielle Ansprüche in Rumänien haben, die wiederum nur dann befriedigt werden sollen, wenn... usw. Auf diese Weise zwingen privatkapitalistische Interessen die deutsche Regierung, das Geld der Steuerzahler für die Finanzierung fa-

schistischer Diktatoren in Europa auszugeben. Was jagt dazu der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Eggeling Dr. Silberding?

Warum steigen die Fleischpreise?

Nicht allein die deutschen Agrarier mit ihrer Preis- und Zollpolitik tragen Schuld an der Fleischteuerung, sondern ebenso die großen internationalen Gefrierfleischtrusts, ein halbes Dutzend englischer und amerikanischer Kapitalgruppen, die fast die gesamte Weltfleischversorgung monopolistisch kontrollieren; die Armour, Swift Vetsen und wie sie alle heiß. Das sind riesenhafte Finanzunternehmen, die den Bauern in den Vereinigten Staaten und in Südamerika deren ganze Viehzucht ablaufen, daneben im größten Ausmaße eigene Viehzucht betreiben, das Fleisch in eigenen Gefrierhallen (Frigo-Halls) für den Export verarbeiten und dann — teilweise in eigenen Räben — das Gefrierfleisch und die Konserven mit gewaltigen Umschlaggeschäften an die Verbraucher verkaufen. Um was für Unternehmen es sich hier handelt, zeigt das Beispiel des englischen „Lions-Konzerns“. Dieser exportierte im Jahre 1924 allein aus Argentinien 406.000 Hammel, 20.000 Lämmer, 1.100.000 getrocknete und 1.500.000 gefüllte Künder, viertel. Derselbe Trust besitzt Fleischgesellschaften in Australien, Lager- und Gefrierhäuser in China und kontrolliert in England allein 2100 Fleischläden. Nicht minder mächtig ist seine amerikanische Konkurrenz, die in dem sogenannten Fleischtrust von Chicago zusammengefaßt ist. Im Jahre 1927 sind in Chicago über 15 Millionen Stück

Die Saarbergarbeiter sollen betrogen werden!

für lumpige 100 Papierfranken aus Steuermitteln

Wie die bürgerliche Presse meldet, soll die Regierungskommission (!) des Saargebietes beschließen haben, den Bergarbeitern mit Rücksicht auf den durch die Feiertage entstandenen Lohnausfall eine einmalige Beihilfe auszusprechen. Diese einmalige Beihilfe soll für Hauer 150 Papierfranken (16,30 Mark) und für die übrigen Arbeiter entsprechend weniger betragen. Die Bergwerkdirektion soll in Aussicht gestellt haben, aus eigenen Mitteln im Monat Dezember (!) eine ebensolche einmalige Beihilfe zu zahlen, wenn bis dahin die Arbeit nirgends eingestellt ist. Daraus sollen der freie und christliche Bergarbeiterverband beschließen haben, den für den 1. August angekündigten Streik nicht durchzuführen, sondern sich mit diesem unverkäuflichen Angebot der Regierungskommission zufrieden zu geben.

Wenn diese Meldung den Tatsachen entspricht, — und leider ist kein Zweifel möglich — so beweist das nur, was wir bereits zu dem Saarbergarbeiterkampf geschrieben haben, nämlich, daß die Gewerkschaftsbürokratie unter allen Umständen versuchen wird, den Streik zu verhindern und zu labifizieren.

Das Angebot der Regierungskommission ist um so erbärmlicher, als die 100 Franken, die der einzelne Bergarbeiter erhalten soll, zusammen also die Summe von etwa 3½ Millionen Franken oder 550.000 Mark nicht gegeben werden von der Saarverwalterung oder der die Bergarbeiter ausbeutenden französischen Regierung, sondern von der Regierungskommission des Saargebietes. Diese preßt aber, wie bekannt, alle Gelder, die sie verwendet, aus der wertvollen Bevölkerung des Saargebietes in Form von Steuern heraus. Also das, was die Arbeiter durch die lumpige Beihilfe erhalten sollen, wird ihnen durch erhöhte Steuern und sonstige Abgaben wieder abgenommen. Gegenüber diesem schamlichen Angebot kann es nur eine epigone Antwort geben, das ist: die kategorische Ablehnung dieses schamlosen Kuhhandels zwischen Regierungskommission und Gewerkschaftsbürokratie und Aufnahme des Kampfes um die

Genosse Bergarbeiter!

Hast du deine Kollegen und Kolleginnen schon darüber aufgeklärt, daß alle am Sonnabend dem 4. August zur Urwahl gehen müssen? Sie nicht länger als 6 Wochen im Rückstand sein dürfen? daß alle reformistischen Kandidaten gestrichen werden müssen, so daß nur stehen bleiben

Die Kandidaten der Opposition:

Friedel, Walter, Defonig i. B., Weber Gahler, Kurt, Hohenstein-Ernstthal, Weber Lohse, Edmund, Linbach, Scherer Vöhner, Bruno, Plauze, Lückweber Lütkert, Friedrich, Meerane.

Während man das Grab mit Erde zuschüttete, stand Andrej abseits und blickte über die zahllosen Grabhügel mit den spärlichen Kreuzen. Er hörte, wie die vom Regen durchdrängten Erdschollen in die Gruft fielen, die Töne zeigten an, wie das Grab sich mehr und mehr füllte. Ihm schien, daß der so zufällig in sein Leben getretene Professor die letzte Möglichkeit, das wichtigste zu sagen, mit sich ins Grab nahm. Andrej wußte wohl kaum, was dieses Wichtige war, aber er hatte das Gefühl, als hielte ihn eine eiserne Hand an der Gurgel, und als wächte er, daß sie ihn nicht loslassen werde, so lange er dieses Wichtigste nicht erriete.

Er verließ den Friedhof als Vektor. Gebüdt, stumpf, vom Nebel der Dämmerung durchdrängt. Er ging nicht, sondern schleifte sich fast kriechend durch die menschenleeren, endlosen Straßen der Vorstadt. Er glück einem Rekonvaleszenten, der aus dem Spital hinausgeworfen wurde, kaum daß er seine Krankheit überstanden hat.

Zu Hause öffnete ihm Rita die Tür. „Ein Soldat wartet auf dich.“ „Ein Soldat?“ „Ja. Er nannte seinen Namen nicht, er sagte nur, daß du ihn kennst...“

„Werkwürdig“, meinte Andrej mit gleichgültiger Stimme und ging ins Zimmer, seinen schlaffen Körper noch immer, wie auf der Straße, erschöpft und stumpf dahinschleppend.

Am eisernen Ofen, das Gesicht zum Feuer gewandt, wärmte sich ein Soldat. Sein Mantel hing an dem Stuhl neben dem Ofen. Er hatte daneben und rieb sich die Hände. Als die Tür freibleibte, hob er den Kopf. Um seinen Mund lag ein Kreis seiner, kaum merklicher Künzeln. Die Lippen verzogen sich zu einer Art Lächeln.

„Da sind Sie!“ sagte er und erhob sich vom Fußboden. Andrej erkannte den Gast erst, als der Feuerstein dessen Lippen beleuchtete. Er hielt sich am Türpfosten fest. Fast augenblicklich schwand die ganze Weisheit seines Wesens. Aus einem geschwächten und niedergebungen Menschen wurde er zu einem Götzenbild, hart und aufrecht wie ein Pfahl. Rita trat hinter ihm ein, schloß die Tür und schob ihn zur Seite. Er machte nur einen Schritt vorwärts und erstarrte wieder.

„Guten Tag!“ sprach der Soldat und näherte sich Andrej.

Andrejs Hände zuckten zurück, als wollte er sie auf den Rücken legen, dann wart er Rita einen Blick zu und drückte dem Gast fest die ruhig ausgestreckte Hand. Der Soldat schaute gleichfalls auf Rita und grüßte sie.

Wies im Werte von 2 Milliarden Mark schätzbar worden! Nun ist vor etwa 2½ Jahren wurden allen diesen internationalen Beherrschern des europäischen Fleischmarktes in erhöhter Konkurrenz wegen der Preisrückläufe ein entbranntes Feuer vor wenigen Monaten sein. Die acht großen amerikanischen Firmen (Armour, Swift, Vetsen, H. J. Heinz, Swift, Armour & Co., River Plate und Swift) haben sich endlich über die Quotenverteilung untereinander geeinigt, und einige haben sich sogar zusammengeschlossen (so Armour mit River Plate und Swift mit Swiftina). Da hiermit jegliche Konkurrenz gefährdet ist, kann der Fleischpreis ungehindert steigen und die europäischen Arbeiterfamilien mögen leben, daß sie ihre Sonntagsfleischportionen verkleinern.

Auch die deutschen Fleischfabrikanten tun nach Geheiß ihrer internationalen Herren zumal sie vielfach auch noch mit den deutschen Großagrariern verschwägert sind. So ist der Vorkühnde der Völk AG, der großen Fleischwarenfabrik und Großschlachtereier mit 1½ Millionen Mark Kapital, kein geringerer als der ehemalige Großherzog von Oldenburg! Und auch die Reichsregierung ist das ihrige, um die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes privaten Profitinteressen gefügig zu machen. Von den Millionen, die der Reichstag zur Hebung der „Krit der Landwirtschaft“ bewilligt hat, sind bekanntlich einige zur Errichtung eines großen Schlachthauses in Königsberg bestimmt worden. Wer aber in Wahrheit von den „Kriegsgeldern“ den Nutzen haben wird, zeigt die Tatsache, daß von den 3½ Millionen Mark Aktien des neuen Schlachthauses der größte Teil von Krupp, Chemietrust und anderen Industriefirmen sowie von Großbanken übernommen wird. Unserer Reichsregierung kann niemand ein X für ein U machen: für sie ist Krupp ein Bauer, er möge die Kriegsgelder für die Landwirtschaft haben.

Die Hochseefischer streifen weiter!

Gegen den Willen der Reformisten

In einer großen vom Deutschen Verkehrsband einberufenen Versammlung der streikenden Hochseefischer, die am 27. Juli in Hamburg stattfand, verlangte der reformistische Röhler, die Hochseefischer sollten sofort die Arbeit wieder aufnehmen, um für die Verhandlungen den vorläufigen Zustand wiederherzustellen. Mit Zustimmung wies die Hochseefischer diese unerhörte Zumutung zurück. Alle Diskussionsredner sprachen sich einmütig für die Weiterführung und Verbreiterung des Kampfes aus. Für die am Dienstag beginnenden Verhandlungen fordern die streikenden Hochseefischer die Teilnahme der von ihnen bestimmten Vertrauensleute.

Die Hochseefischer streifen weiter!

In Bremerhaven-Gestemünde hat sich ein Aktionsauschuss gebildet, der auch dort die Aufnahme des Kampfes vorbereitet. Der Kampf der Hochseefischer verdient die lebhafteste Sympathie der gesamten Arbeiterschaft. Leben doch diese Klassenossen in geradezu entsetzlichen Verhältnissen. Die normale Arbeitszeit auf den Fischdampfern beträgt 16 Stunden pro Tag. Es gibt keinen Unterschied zwischen Tag- und Nachtarbeit; es gibt noch der Sperrrolle nur Tagesbestimmung. Während der Nacharbeit, die naturgemäß ausdauernder als die Tagesarbeit ist, kann der Hochseefischer hungern, wenn er sich nicht für sein eigenes Geld mit einem Teil Proviant vermag. Der äußerst gefährliche und schwere Beruf, bei jedem Wind und Wetter, in eifriger Kälte erfordert eine besondere Ausrüstung an warmer Unterkleidung, Seeschuhen und Deckung, wenn der Hochseefischer nicht bald frei von Rheumatismus sein will. Die Ausrüstung ist heute fast 150 Prozent teurer als vor dem Kriege, jedoch die Entlohnung des Hochseefischers so niedrig, wie sie nirgends in einem Landbetriebe ist. Der durchschnittliche Monatsverdienst der Matrosen, Köche und Heizer beträgt nach dem Ausdruck des reformistischen Führers Hr. Röhler vom Verkehrsband 160 Mark, das ergibt einen Stundenlohn, wenn man die 16stündige Arbeitszeit zugrunde legt, von 0,33 Mark. Der Stundenlohn der Steuerleute und Maschinisten beträgt einige Pfennige mehr. Nicht man dann noch in Betracht, daß die Fischdampfer monatlang von den Reedern stillgelegt werden und die Belagungen zum größten Teil auf die Straße fliegen, und von der fargen Unterstützung der Arbeitsämter leben müssen oder zum Teil auch hier nicht einmal etwas bekommen, so kommen wir zu einem Resultat, das ein großes Schlaglicht auf die sozialen Verhältnisse in der deutschen Republik wirft. Blutvergiltungen und andere schwere Unglücksfälle sind auf den Fischdampfern an der Tagesordnung und vermehren die Gefahren, denen der Hochseefischer schon von Natur aus täglich ausgeht ist.

Es ist unbedingte Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, dem Lohnkampf der Hochseefischer das größte Interesse entgegenzubringen und Solidarität zu üben, damit einmal in der Hochseefischer gründlich aufgeräumt und menschenwürdige Zustände geschaffen werden.

„Ich habe nicht die Ehre, Ihren Namen zu kennen... Ihren... a-ah...“ Sie war so freundlich... Sie sehen, ich trockne mich da... Ich überlege, ob es für uns nicht besser wäre...“ Und dann fuhr er in stichendem Deutsch fort: „Für uns wird es wohl bequemer sein, nicht russisch zu sprechen.“ Andrej fuhr zusammen, selbstam berührt von den ungewohnten abgedachten Worten einer fremden Sprache, und fragte schnell: „Wie haben Sie mich gefunden?“ „Ich habe Sie auf der Straße gesehen. Ich fände Sie auch unter einem Bataillon von Soldaten heraus. Dann beobachtete ich Sie.“ „Weshalb sind Sie immer noch nicht weggefahren?“ „Das ist eine lange Geschichte.“ „Was wünschen Sie von mir, weshalb sind Sie gekommen?“ Andrej stieß die Fragen mit einer derartigen Anstrengung hervor, als bemühe er sich, dadurch einen verzweifeltten Schrei zu unterdrücken.

„Ich durfte einen herzlichen Empfang erwarten.“ antwortete der Gast und richtete seine zusammengekniffenen Augen auf Andrejs Gesicht.

„Ergen Sie ab, Sie sind durchdrängt.“ fügte er herablassend hinzu und zuckte mit den Achseln. „Wie erregt Sie sind! Ich betrachte die Dinge ruhiger. Ich habe mir ein für allemal vor Augen gehalten, daß der Tod mich jeden Augenblick holen kann. Ich bin aufs Schrecklichste, auf den Tod, gefaßt. Aus diesem Grunde bewahre ich meine Ruhe.“

„Es wird wohl so sein, wenn man nichts im Leben liebt.“ murmelte Andrej und zog seinen Mantel aus. Er hängte ihn über die Stuhllehne, rückte, ohne sich zu beugen, den Sessel zum Ofen, beobachtete jede seiner eigenen Bewegungen und ließ sich nieder.

„Wie ist es gekommen, daß Sie nicht weggefahren sind?“ Der Gast setzte sich neben ihn.

„Ich kam mit großer Mühe nach Moskau. Damit vergingen fast 2 Monate. Ich suchte mir ganz allein den Weg. In Moskau beschloß ich zum erstenmal, wieder meinen richtigen Namen zu nennen. Das erwies sich aber als nicht ganz zweckmäßig. Damit will ich nichts Schlechtes über seinen früheren Inhaber sagen, aber jemand hat es verstanden, diesen meinen Namen zu kompromittieren. Ich muß gehen.“ lächelte der Gast und streifte Andrej mit einem Blick, „ich muß gehen, daß ich an Sie gedacht habe...“

„(Fortsetzung folgt.)“

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitri Umanekij Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(13. Fortsetzung.)

„Billiger geht es nicht. Wenn Sie sich's nicht leisten können, dann müssen Sie sich in der Reihe anstellen und sich gedulden, in einer bis anderthalb Wochen.“

„Soviel Geld habe ich nicht,“ wiederholte der Student. „Wir sind keine Wohlhabendensfamilie, bei uns geht's nach der Tasse — Wie Sie wollen.“

„Diesen Betrag können wir nicht bezahlen,“ sagte der Student entschlossen. Der Totengräber überlegte und fragte: „Wie soll die Bestattung erfolgen, bürgerlich oder kirchlich?“

„Bürgerlich.“

„Dann kostet es noch mehr.“

„Weshalb denn?“

„Wie soll ich's Ihnen sagen — Von einer kirchlichen hat man auf jeden Fall einen Gewinn. Da soll man auf das Kreuzchen achtgegeben, damit es nicht gemaßt wird. Kann man denn darauf genug achtgeben? Heute, wo solche Holznot herrscht? Aber von einer bürgerlichen Beerdigung hat man gar keinen Nutzen! Da gräbt man die Leiche ein und basta. Vor einigen Tagen wurde ein Flieger bestattet, und auf das Grab wurde ein Eisenpropeller von seiner Maschine gestellt. Was kann man für so etwas nehmen? Das kann man doch nicht so leicht stellen, es ist ja wie aus Eisen. Für das Geld, das Sie geben, lohnt sich eine bürgerliche Bestattung gar nicht.“

„Was sollen wir also tun?“

„Für so wenig Geld kann man höchstens das Grab ausheben. Aber bestatten müssen Sie ihn selbst. Wie es Ihnen beliebt.“

Sie einigten sich dahin, daß die Totengräber das Grab ausheben und die Begleitenden den Verstorbenen in die Tiefe senken und begraben sollten.

Es kamen vier Studenten, ein magerer Mann, einer mit einem roten Bart, der einem Lehrer ähnlich sah, und der Universitätsprofessor, um dem Professor die letzte Ehre zu erweisen.

FREITAL-DEUBEN

Eule Oberleit., Obere Dresden Str. 59
Zinnwaren und Eisenwaren
Eule (Guthaus) 63028

Wag Schubert, Wollwaren + Haus
Freital-Deuben, Obere Dresden Str. 91
63034

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Oskar Grottel, Obere Dresden Str. 13a
63039

Wäsche- und Spinnwebgeschäfte
Martha Bräuner, Obere Dresden Str. 112
63037

Lehmann's Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrik Leiser Wurstwaren, Obere Dresden Str. 1
63033

Brot- und Weißbäckerei
Arthur Wiedemann 63042

Zigarrenhaus F. MUNZ
Obere Dresden Str. 74
63035

Zigarrenhaus D. REUNER
Obere Dresden Str. 73
gegenüber dem Rathaus
63038

Markthalle und Bäckerei
Otto Suschke
Königsstraße 3
63039

Reinhold Stepha.
Freital II, Brücken-
straße 4 / Maß u. Kon-
fektion, bill. Preise
63071

**Obst-, Wein- und
Feinbäckerei**
Altmir Zöbner
Südpforte 2
63072

Lebensmittel
Konrad Beckenlein
Bühnenstraße 71
63073

BRAND-ERBISDORF

**Sparkasse und Stadtbank
Brand-Erbisdorf**

Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung
Gebührenfreier Überweisungsverkehr nach allen Orten
Deutschlands / Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte
63100

**Städt. Elektrizitätswerk
Brand-Erbisdorf**

Eigene Installation
Reichhalt. Artikellager
Billigste Preise
63101

**Biergroßhandlung und Fabrik alkohol-
freier Getränke**

Franz Trexler, Färberstr. 137
empfehlen Bier der Radeberger Export- und
Dresdner Feilschloßbrauereien
63103

Anna Drechsler, Hauptstraße 157
Schokoladenhaus
63102

Paul Grelmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 89
63100

R. Hainrich
Fleischer und
Fischwaren
Freiburger Straße 2
63101

**Kolonialwaren
Karl Gläser**
Hauptstraße 9a
63100

Musikinstrumente
Sprechapparate, Schallplatten, Reparaturen
K. Jilling, Hauptstraße 2 II
63100

Brot-, Weiß- und Kuchenbäckerei
G. Marbach, Debelstraße
63100

**Schuhwarenhaus
K. Helbig, Gartenstraße 91**
Schuhreparaturen u. nach Maß
64028

Oskar Schramm / Weiß- und Feinbäckerei
Hauptstraße 99
63100

Große Auswahl in Sprechapparaten, Schall-
platten usw. Angenehme Zahlungsweise
P. Lehmann, gegenüber Kino-Werke
63101

OTTENDORF-OKRILLA

Karl Wittig, Radeburger Straße 38
Porzellan- und Lebensmittelwaren
63116

H. Schulze, Radeburger Straße 60
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechgeräte
63111

Frieda Höhne, Radeburger Str. 72
Kolonial- und Ortswaren
63100

Kauf bei **OSKAR JOHNE**
Radeburger Str. 70
63111

Eugen Martin
Dresdner Str. 7 — Besonders billig
in Textilwaren und Trikotagen
63100

LAUSA-WEIXDORF

Leichwirtschafft
Schant- und Spießelofal
Kurt Großhymig und Frau
63100

Arthur Döpp, Bäckerei
Königsberger Straße 60
63101

KONIGSBRICK I. SA.

Restaurat Holzerhof
Dedweg 52a
63100

GASTHOF STENZ
Gästler Saal der Umgebung
Vereinszimmer / Kegelbahn
63110

Edwin Hoyer Brot, Weiß- u.
Feinbäckerei
63107

Lebensmittelhaus W. Rimpler
Großschäfer Straße
63100

Gastwirtschaft und Fleischerei
WILLY GRUNDMANN
Schloßstraße 6
63100

Hermann Schmidt
Jeden Freitag **Hausschlachten**
Ab 11 Uhr Weißfleisch, 4 Uhr fr. Wurstwaren
63101

Albin Herklotz
Fleischerei, Weißbacher Straße 29
63101

**Molkerei Hermann
Trautmann**
Poststraße 174
63100

HANICHEN

Berbert Dennis
Fleischerei
Dresdner- und Dammstraße
Haus Nr. 45a
63102

Paul Hasert, Hauptstr.
Schlitt- und Modewaren
63103

Gustav Dietze
Kolonialwaren / Spirituosen
63111

RABENAU

Paul Morgenstern
Uhren- und Goldwaren
Hauptstraße
63100

Otto Besten Nachf.
Kurz-, Weiß-
und Wollwaren
63102

Alfred Gärtner
Lebensmittel
Hainberger Straße 11
63104

Emil Neubert, Bäckerei, Nordstr. 2
63105

Kunaths Restaurant
Vereinszimmer / Fleischerei
Camillo Kunath
63106

RADEBURG

Max Trepte, Karolinenstr. 90
Feine Wurst- und Aufschnittwaren
64125

BAUTZEN

**Wäsche gut und billig
EMIL WEHRLE**
Hainstraße 7 (ab 1. April Ketschentraße 9)
63101

FREITAL-BUROK

Richard Lampe, Spezialgeschäft Zigarren,
Zigaretten und Tabakwaren, Freital-Burok,
Kohlenstraße 1
63170

**Weiß- und Feinbäckerei
MAX LIPPOLDT**
Zachlinger Straße 8
63162

Kolonialwaren- u. Butterhandlung
Wladimir Göttinger, Zuchter Straße 145
63175

Telefonkiosk im Kutschhof empf. seine
idyllisch geleg. Kutschhofstr. / Straßenschilder-
beschilderung. Läden 6.75 / Der Wert: Otto Klitzner
63190

Kaffee-, Tee- und Schokoladengeschäft
Marie Mitschke, Burgker Straße 50
63161

THARANDT

Hieber u. Sohn, Schuhwarenhaus
Zochenerstraße 47 II
63179

Essensbude Engel
Parade u. Tharandt
63160

Klippermühle
Ausflugstokal
63178

Felix Petsold
Manufakturwaren / Konfektion
Markt 35
63181

HEIDENAU

Wulfhaus Wähler, Bismarckstraße 9
Kopiermaschinen / Diktieren
63121

Modewarenhaus Otto Hilmann
Zochenerstraße 11
63160

Fahrräder / Nähmaschinen
Bernhard Wöhrle, Königsstraße 58
63128

Königs-Druckerei und Postamt
Christoph Gunkel, Königsstr. 46
63127

Sträßburger Gasthaus
Das Spezialgericht für alle Herren-
bedürfnisse @ Bismarckstraße 2
63129

Reis-Druckerei, Georg Rühlend
Drucken, Fahren, Chemikalien,
Stimmen, Weisen, Läden, Photo-
artikel @ Bahnhofsstr. 9
63132

HEIDENAU

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikapparate
Julius Bensch, Bismarckstraße 24
63107

**Benutzt die
Lichtspiele Heidenau**
63108

RESTAURANT „ZUR BÖRSE“
Vereinszimmer / Mühlstr. 6 / Verkaufstokal
63109

**Textil- und Modewarenhaus
HANS FRATZKE**
Bahnhofstraße 15
63119

Karl Paul, Albertstraße 5
Fahrgeschäft / Holz und Kohlen
63162

**Eisenwaren/Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte**
R. Niska, Dresdner Str. 18
63125

FREIBERG

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Bürgerliches Brauhaus Freiberg
Aktiengesellschaft
E. PILLER, Böhmisches Brauhaus, Freiberg
63178

C. Krietsch, Bahnhofsstr. 33, Eisenwaren, Spiel-
waren, Elektro- u. Radioart., Sol., Stahlwaren
63104

Zigarren, Zigaretten, Tabake billiger bei
W. Silbermann, Peterstr. 16 a, Bahnhofsstr. 45
63181

Geliebte Gastwirtschaft und Kolonialwaren
empfehlen allen Werktätigen. Inw. d. Einzelver.
Paul Drachaler, Moritzstraße 11
63182

Arno John, Rittergasse 12
H. Fleisch- und Wurstwaren
63181

Arthur Lehmüller
Kolonialwaren
Ecke Gasse 16
63170

Paul Volgi, Kesselsgasse 14
Feine Fleisch- und Wurstwaren
63177

Feinbäckerei und Café
Oskar Vogler, Burgstraße
63160

Fahrräder / Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschinen
Johs. Winter, Erbsche Str. 23
63107

OBERSIEFERSDORF

Restaurat und Fleischerei
ERNST ULLRICH, Nr. 239
63109

Max Weidelt Brot- und Weiß-
bäckerei Nr. 210
63169

Gasthof zur Foldschenke
hält sich zur Einkehr bestens em-
pfehlen
Rich. Model und Frau
63141

Max Gärtner Sattler- u. Polster-
werkstätte
63143

Gasthof zum Kretscham
mit Fleischerei, Nr. 1
63144

Fritz Pötschke
Fahrräder- und Nähmaschinenhandlung
Reparaturwerkstatt
63146

Joh. Urban
Sattlermeister
63147

Reinh. Dutschke
Kolonialwaren
Drogen, Zigaretten
und Tabake
63148

Fleischerei u. Gastwirtschaft zur Linde
H. WERNER, Nr. 24
63145

LOCKWITZ

Unteres Gasthof Bodwig
Zweigszimmer u. Saal für alle Veranlass.
63121

Kolonialwaren, Tabakwaren, Weine
Alfred Melchner, Poststraße 116
63120

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Derm. Lieber im ob. Gasthof, Grundstraße 22
63122

HAINSBURG

Käsfner & Michael
Kartoffeln, Kohlen u. Briketts
63126

Hugo Hänbgen
Holz- u. Kohlenhandlg.
Telephon Freital 657
63120

SCHLEGEL-BURKERSDORF

Reinhard Schmidt / Nr. 103
Bäckerei / Kolonialwaren und Spirituosen
63108

Oswald Münch
Bäckerei und Kolonialwaren / Spirituosen
63103

MAX NEUMANN
Fleisch- und Ortswaren
63104

OPPACH

Restaurant zum Fuchsberg
63141

Herrn-, Damen- und Kinder-Konfektion
Adolf Weirich, Zittauer Straße 22
63129

Willy Vierreiter, Neuoppach 32
Lebensmittel und Grünwaren
63131

NIEDERSEDLITZ

Max Schröder, Bahnhofsstr. 7
Farben-, Lack- und Seifen-
Spezialhaus
63123

Alfr. Zeibig, Hermanns-Bering-Straße 127 b
Feine Fleisch- und Wurstwaren
63124

Gasthof Stadt Dresden / Außerbäckerei
Dow. Göbel, Heilstraße 55
63127

Schuhwarenhaus Rud. Rößler
Schuhreparaturen / Schuhstoffe, 147
63129

Spezialgeschäft für Handwaren
Martha v. Weber, Heilstraße 55
63125

SCHMIEDEBERG

Qualitäts-Schuhwaren
G. Engel, Am Neumarkt 32c
63104

KLEIN-NAUNDORF

**Hermann Meinhardt, Inh. Joh. Wolf, Haupt-
straße 10 / Feine Damen- u. Herrenschneiderei**
63107

Lindners Restaurant
Inhaber: Max Marschner — Neue Bewirtung
Gutbürgerliche Küche / Kette und warme Speisen
zu jeder Tageszeit / Eigene Fleischerei
63104

Richard Albrecht's Bäckerei
Inhaber: Paul Gühr, Dresdner Straße 63
Spezialität: Krankenkuchen
Täglich frische Pflanzkuchen
63165

Erhard Hanel, Dresdner Str. 74
Damen- und Herrenfrisier
63166

BRAUNSDORF

Kurt Schumann
Kolonial- und Ortswaren
63177

DIPPOLDISWALDE

Hermann Voigt, Gerbergasse 216
Herren- und Kasernenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
63103

Feinbäckerei Karl Kröner! Markt
49
63104

Kurt Schreiber Kohlen u. Holz
Kirchgasse 5
63105

DR.-TRACHENBERGE

Druckerei
Kurt Bachmann
Großhainer Straße 127
Streichfertige Farben billiger
sämtliche Photo-Artikel
63134

Spezialgeschäft
Walter Steinhardt
Inhaber: Statkart & Kahlenberg
Trachenberger Straße 23
Haus- und Küchengeräte / Geschenkartikel
Lebenswaren / Koffer und Sportartikel / Glas-
waren / Kaffee- und Speise-Service / Eisen-
und Aluminiumgeschirre / Seidener Stahl-
waren / Gedülte Auswahl / Niedrigste Preise
63135

**Fleisch und
Delikatessen**
H. Garlitzsch
Neundorfer Straße 10
63125

Kolonialware
**Georg
Dreßler**
Leipziger Str. 210
63108

R.A. Schramm, Pirna
Zweiggeschäft Copitz
Gründungsjahr 1798
Eisenwaren/Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
63107

Max Schäfer
Schössergasse 3
Fahrräder und Nähmaschinen
sämtl. Reparaturen und Ersatzteile
63108

M. Lemcke Farben und
Drogen
Schmiedestr. 35
63109

Curt Kraemer, Lange Straße 4
Uhren und Goldwaren
Sprechapparate — Schallplatten
63112

**Drogen- und Farbenhaus
Paul Sasse**
Lange Straße Nr. 30 a
63110

Schober & Weigold
Tabakwarengroßhandlung / Seidenstraße 18
63111

Farbenspezialgeschäft
RICHARD EHRlich
Breite Straße 32
63113

DRESDEN-REICK

Paul Dorawa Spezialgeschäft für Schuh-
reparatur / Altmick Nr. 1
63115

Georg Groß Haupt-
str. 12
Kohlen- und Futtermittel
63100

**Leser, berücksichtigt
unsere Inserenten!!!**

FREITAL-DEUBEN

KAUFHAUS FORTUNA
FREITAL-DEUBEN
Größte Auswahl in Damen-,
Herren- u. Kinderbekleidung
63102

M. Brühl, Körnerstraße 4 / Tel. 803
Bettenfedernhandlung und Dampfheißwasch
63104

FREITAL-BURGK

G. Gäbler am Rathaus
Tapezierermeister
63120

FRISCHBROT
Ford. Jung, Osnabrückweg 2
63122

**RESTAURANT
BERGSCHLOSSCHEN**
mit Feinbäckerei und
63124

Gasthof Uebigau
63104

FREITAL-DOHLEN

CENTRAL-APOTHEKE, Dresdner Str. 119
Allgemein / Homöopathie / Biogenes
Apotheken / sämtlicher Krankenkassenrezepte
63168

Ernst Hofmann, Hauptstraße 36
Bau- und Möbelschneiderei
63179

**Musikhaus
H. A. Pömann**
Musikinstrumente
aller Art
119, Dresdner Str. 129
63129

DEMITZ-THUMITZ

Schuhwerkerei von KURT HEIDEL empf.
auch zur Ausfertigung sämtl. Schuhwerkwaren
63127

DR.-TRACHENBERGE

Druckerei
Kurt Bachmann
Großhainer Straße 127
Streichfertige Farben billiger
sämtliche Photo-Artikel
63134

Spezialgeschäft
Walter Steinhardt
Inhaber: Statkart & Kahlenberg
Trachenberger Straße 23
Haus- und Küchengeräte / Geschenkartikel
Lebenswaren / Koffer und Sportartikel / Glas-
waren / Kaffee- und Speise-Service / Eisen-
und Aluminiumgeschirre / Seidener Stahl-
waren / Gedülte Auswahl / Niedrigste Preise
63135

**Fleisch und
Delikatessen**
H. Garlitzsch
Neundorfer Straße 10
63125

Kolonialware
**Georg
Dreßler**
Leipziger Str. 210
63108

R.A. Schramm, Pirna
Zweiggeschäft Copitz
Gründungsjahr 1798
Eisenwaren/Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
63107

Max Schäfer
Schössergasse 3
Fahrräder und Nähmaschinen
sämtl. Reparaturen und Ersatzteile
63108

M. Lemcke Farben und
Drogen
Schmiedestr. 35
63109

Curt Kraemer, Lange Straße 4
Uhren und Goldwaren
Sprechapparate — Schallplatten
63112

**Drogen- und Farbenhaus
Paul Sasse**
Lange Straße Nr. 30 a
63110

Schober & Weigold
Tabakwarengroßhandlung / Seidenstraße 18
63111

Farbenspezialgeschäft
RICHARD EHRlich
Breite Straße 32
63113

DRESDEN-REICK

Paul Dorawa Spezialgeschäft für Schuh-
reparatur / Altmick Nr. 1
63115

Georg Groß Haupt-
str. 12
Kohlen- und Futtermittel
63100